Rückblick auf die ersten 25 Jahre der Anstalt.

Mit dem Ende des laufenden Schuljahres sind seit Gründung der Anstalt 25 Jahre verflossen. Auf Anregung des „Verbandes ehemaliger Schüler“ soll der Abschluß dieses ersten Vierteljahrhunderts am 3. April d. Js. durch ein Fest gefeiert werden. Der Verband beabsichtigt, der Anstalt an diesem Tage eine von unserem früheren Zeichenlehrer, dem jetzigen Seminarlehrer Bruns entworfene Fahne zu überreichen und so seine Dankbarkeit kundzugeben. Als Gegengabe bringe ich unseren ehemaligen Schülern diesen Überblick über die Vorgeschichte und die Entwicklung der Anstalt dar und schließe ihm eine Statistik der Schüler und der Abiturienten und, da die Entwicklung unserer Anstalt mit der unseres Landes und unseres großen Nachbarstaates aufs engste zusammenhängt, eine Statistik des höheren Schulwesens im Herzogtum und in Preußen an.

I. Die Vorgeschichte.

Die Anstalt hat eine recht lange Vorgeschichte. Auf diese einzugehen ist deshalb nötig, weil nur die Kenntnis dieser Vorgeschichte uns ein Urteil darüber ermöglicht, in wie weit die Erwartungen, die sich an die Gründung der Anstalt knüpften, sich erfüllt haben. Diese Vorgeschichte zerfällt in drei Abschnitte. Der erste Abschnitt fällt in die Jahre 1872 und 1873.

Unmittelbar nach dem deutsch-französischen Kriege, noch im Jahre 1871, war in der Stadt ein Bürgerverein entstanden: durch den großen Krieg war das Selbstgefühl der Bürgerschaft belebt und das Gefühl der Verantwortlichkeit für die Führung der städtischen Angelegenheiten geweckt; das Urteil einsichtiger Männer ging dahin, daß seiner Bürgerpflicht nicht genüge, wer seine Teilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten auf die Wahl der Stadtverordneten beschränke, daß es Bürgerpflicht sei, auf Mißstände in den städtischen Einrichtungen oder in der Stadtverwaltung hinzuweisen und auf ihre Abstellung hinzuarbeiten. Dieser Bürgerverein wandte sein Interesse u. a. auch dem städtischen Schulwesen zu; er bemühte sich um die Erhöhung der Lehrergehälter und behandelte in seinen Sitzungen wiederholt die Frage der Gründung einer Realanstalt. In einer von dem Vorsitzenden des Bürgervereins, dem Notar Eyferth, berufenen Bürgerversammlung vom 22. April 1872 wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen: „Im Interesse der angemessenen Ausbildung eines bedeutenden Teiles der männlichen Jugend der Stadt und des Landkreises Wolfenbüttel, ja vielleicht auch eines größeren Teiles des Herzogtums erscheint es dringend geboten, daß in Wolfenbüttel eine für sich bestehende Realanstalt errichtet wird.“ Mit der Vorbereitung der zur Erreichung dieses Zieles nötigen Schritte wurde ein Ausschuß beauftragt, der sich aus den Herren Gymnasialoberlehrer Dr. Koldewey (dem jetzigen Oberschulrat), Buchhändler Holle, dirigierendem Lehrer Heinemann, Kaufmann Nicolai (dem jetzigen Stadt-

rat) und Tierarzt Dr. Schneider zusammensetzte. Dieser Ausschuß richtete unter dem 21. Mai 1872 ein auf die Errichtung einer Realanstalt zielendes Gesuch an das Staatsministerium. Dieses Gesuch, das von Dr. Koldewey abgefaßt war, ist an sich, seines Inhaltes wegen, und auch deshalb bemerkenswert, weil auf diese sachverständigen Ausführungen in den späteren Verhandlungen wiederholt zurückgegriffen worden ist. Zur Begründung des Gesuches wird der Nachweis versucht, daß das Gymnasium dem gewachsenen Bildungsbedürfnisse weiter Kreise nicht mehr genüge und nicht genügen könne. Die Steigerung des Bildungsbedürfnisses ergibt sich dem Verfasser u. a. aus dem Anwachsen der Schülerzahl des hiesigen Gymnasiums von 150 i. J. 1850 auf 238 i. J. 1872 und erklärt sich ihm daraus, daß die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst von dem Nachweis eines gewissen Bildungsgrades abhängig gemacht worden sei, daß im Vergleich zu früheren Zeiten der tüchtigen Manneskraft weit mehr Gelegenheit geboten sei, sich geltend zu machen, und daß in der Selbstverwaltung, in der Landwirtschaft, in Industrie, Gewerbe und Handel bloße Fertigkeit und Routine nicht mehr genüge. Diesem Bildungsbedürfnisse, das sich auf Gebiete erstrecke, die in früherer Zeit dem Schulwesen ganz fremd gewesen seien, nämlich auf Mathematik und Naturwissenschaften, neuere Sprachen, Geschichte und Erdkunde, genügen nach des Verfassers Urteil die Gymnasien nicht mehr. Diese hätten jene Fächer zwar auch in ihren Lehrplan aufgenommen, aber nur in dem Umfange, daß dadurch dem Bedürfnis derjenigen genügt werde, die sich auf den Besuch einer Universität vorbereiten. Aber diese Zahl betrage hier nur ein Drittel der Gymnasialschüler, zwei Drittel gingen — meist vor Ablegung der Reifeprüfung — in andere Berufe über. Den aus Untersekunda abgehenden Schülern sind nach dem Urteile Dr. Koldeweys gerade diejenigen Kenntnisse in unvollkommener Weise zu eigen geworden, welche für die praktische Berufstätigkeit die höchste Bedeutung haben; der Bildungsstand dieser jungen Leute trage den Charakter des Fragmentarischen, Lückenhaften und Unzulänglichen an sich, und die Lücken seien gerade da am größten, wo für diese Schüler Fülle und Vollständigkeit in hohem Maße zu wünschen wäre. Diesem Mißstande kann nach des Verfassers Überzeugung das Gymnasium nicht abhelfen, da es in die Gefahr der Zersplitterung und Oberflächlichkeit geraten würde, wollte es mehr als bisher den Wünschen nach Erweiterung der realistischen Elemente Rechnung tragen. Eine Befriedigung dieses Bildungsverlangens erwartet der Verfasser nur von der Errichtung einer Realanstalt, von der er sich weiter die wohltätige Folge verspricht, daß das hiesige Gymnasium entlastet und die Einrichtung von Parallelklassen unnötig gemacht werde. Zum Schluß wird noch darauf hingewiesen, daß auf der Realanstalt auch die Volksschullehrer eine angemessene Vorbildung finden könnten.

Da auf dieses Gesuch das Staatsministerium einen ablehnenden Bescheid erteilte, richtete der Bürgerverein am 6. September 1872 an den Magistrat das Gesuch, „die zur Errichtung einer Realschule erforderlichen Wege mit dem Schulvorstande und den Stadtverordneten zu beraten.“ Der Magistrat erkannte zwar die Berechtigung des Wunsches an, aber nicht die Verpflichtung der Stadt, eine solche Schule ins Leben zu rufen, und die Möglichkeit, sie aus städtischen Mitteln zu erhalten. Er faßte daher zunächst als

Ziel ins Auge, den Kreis dazu zu bestimmen, daß er in Wolfenbüttel mit Unterstützung des Staates und der Stadt eine Realanstalt gründe. Die Stadtverordneten erklärten sich mit diesem Plane einverstanden, sprachen aber den Wunsch aus, daß der Staat auch zu den Kosten der Erbauung und ersten Einrichtung der Anstalt, die hier zum ersten Male näher als Realschule II. O. bezeichnet wird, eine namhafte Beihilfe gewähre. Der Kreisausschuß aber lehnte das Ansinnen, vom Kreise aus die Anstalt zu gründen, entschieden ab, so sehr er auch die Berechtigung des Wunsches nach Errichtung einer derartigen Anstalt in Wolfenbüttel anerkannte. Nachdem dieser Versuch gescheitert war, richtete der Magistrat am 27. Januar 1873 an das Staatsministerium das Gesuch, „die Gründung und Erhaltung einer Realschule hier in Wolfenbüttel auf Kosten der Staatskasse beschließen zu wollen.“ Zur Begründung wird u. a. ausgeführt: „Der Kreis ist nicht gleich dem Staate in der Lage für eine solche Lehranstalt die genügenden Lehrer zu gewinnen und zu halten, weil er nicht gleich dem Staate befähigt ist, die Tüchtigkeit derselben zu prüfen und zu beurteilen, weil er auch nicht wie der Staat den Lehrern ein Avancement in Aussicht stellen kann.“ Diesen gewichtigen Gründen hat sich damals das Staatsministerium verschlossen. Es erklärte am 11. Februar 1873, daß „die Gründung und Unterhaltung der Realschulen II. O. in der kommunalen Verpflichtungssphäre liege;“ es versprach zwar, der Stadt bei der Gründung einer solchen Anstalt „in möglichstem Maße mit Staatsmitteln zu Hilfe zu kommen,“ fügte aber ausdrücklich hinzu: „die zu gründende Anstalt selbst kann nicht Staatsanstalt sein; ihre Gründung und Unterhaltung muß Sache der Commune bleiben.“ Diesem damals zuerst aufgestellten Grundsatze ist das Staatsministerium bis auf den heutigen Tag treu geblieben.

Der Magistrat ließ den Plan dennoch nicht fallen, da „eine Stadt von der Größe und Bedeutung Wolfenbüttels durch Haltung einer gewöhnlichen Bürgerschule nicht genug tue für die Ausbildung ihrer dem Gewerbsstande angehörenden Bevölkerung.“ Er fürchtet, daß „bei der steigenden Ausdehnung des Verkehrs, bei der größeren Wichtigkeit der in neuerer Zeit vielfach angebauten und entwickelten Naturwissenschaften für die Gewerbe unser Gewerbestand dem anderer Städte gegenüber zurückbleiben werde, wenn den Schülern, welche demnächst im gewerblichen Leben ihren Platz finden sollen, nicht Gelegenheit geboten werde zur Erlernung der neueren Sprachen und der Anfangsgründe der Naturwissenschaften.“ Er wendete sich deshalb am 19. Februar 1873 an die Stadtverordneten mit dem Vorschlage, mit Unterstützung des Staates und des Kreises eine Realschule II. O. auf Kosten der Stadt zu gründen. Die Stadtverordneten erklärten aber, einen Beschluß erst fassen zu können, wenn die Beihilfe des Staates und des Kreises gesichert wäre. In der Tat beschloß die Kreisversammlung am 30. Oktober 1873, „falls Herzogliches Staatsministerium und die Ständeversammlung auf den bezüglichen von der Stadt zu stellenden Antrag auf Errichtung der Anstalt auf Staatskosten Folge geben sollten, zu den vorberegten Kosten der Unterhaltung einen angemessenen Beitrag aus Kreismitteln zu bewilligen.“ Die Verhandlungen mit dem Staatsministerium verliefen im Sande. Auf das Gesuch vom 29. Dezember 1873, „zur Gründung einer Realschule II. O. in hiesiger Stadt das Baukapital, im gleichen zur Erhaltung derselben einen jährlichen Beitrag aus Staatsmitteln gnädigst verwilligen zu

wollen," blieb die Antwort aus, und die Stadt gab den Plan vorläufig auf; sie glaubte dem Bildungsbedürfnis der gewerblichen Kreise durch eine Mittelschule genügen zu können, die 1875 ins Leben trat.

Nachdem die Angelegenheit jahrelang geruht hatte, richtete der Stadtverordnete Kaufmann Nicolai Ende 1878 an die Stadtverordnetenversammlung einen die Errichtung einer Realschule II. O. betreffenden Antrag. Beachtenswert ist, daß in der Begründung des Antrages neben dem materiellen Gewinn auch die Einwirkung auf „Intelligenz und Sittlichkeit" gewürdigt wird. „Je mehr man den Sinn für das Schöne und Edle in dem Menschen erweckt, um so mehr wird man ihn schützen, sich der Genußsucht, dem krassen Materialismus in die Arme zu werfen." Beachtenswert ist ferner, daß Nicolai der heranwachsenden Generation nicht nur eine ihrem späteren Wirkungskreise entsprechende Ausbildung verschaffen, sondern sie auch in den Stand setzen möchte, ihre Pflichten als Staatsbürger, z. B. als Schöffen zu erfüllen. Der Antrag wurde von der Vorprüfungskommission warm befürwortet, und die Stadtverordneten beschlossen am 27. März 1879 den Stadtmagistrat zu ersuchen, er möge sich mit der Errichtung einer Realschule einverstanden erklären und die Landesregierung um kostenlose Überlassung des bisherigen Gymnasialgebäudes und um eine jährliche Beihilfe zur Erhaltung der Anstalt bitten. Dem Magistrate aber hatte das Scheitern des 1872/73 unternommenen Versuches offenbar allen Mut genommen. Während er damals angenommen hatte, daß die Zahl der Schüler, welche dem Gymnasium die Realschule vorziehen würden, 120 bis 150 betragen möge, zeigte er sich nun völlig beherrscht von der Furcht vor der Konkurrenz des Gymnasiums, „dem die meisten derjenigen, welche eine höhere Bildung anstreben, schon herkömmlich aus Familiengewohnheit und weil ihm die bessere Gesellschaft angehört, den Vorzug geben dürften, und das durch Pflege auch der neueren Sprachen, der Geschichte, Erdkunde, Mathematik und Naturwissenschaften seine durch das Studium der alten Sprachen mehr ausgebildeten Zöglinge befähige, auch im gewerblichen Leben sich zurechtzufinden und zu bestehen." Und während die Vorprüfungskommission angenommen hatte, daß die Schülerzahl nach einigen Jahren auf 300 steigen und davon 240 vom Lande kommen würden, gelangte der Magistrat bei seinen Berechnungen, die sich u. a. auch auf die Erfahrungen an der Realschule in Braunschweig stützten, zu dem Ergebnis, daß auf nicht mehr als 20—30 Schüler vom Lande zu rechnen sei. Während endlich nach den früheren Kostenberechnungen, die mangels fester Anhaltspunkte recht unbestimmt ausgefallen waren, der Gesamtzuschuß 17—18000 ℳ betragen sollte, glaubte jetzt der Magistrat die Höhe dieses Zuschusses auf 30000 ℳ ansetzen zu müssen. Infolge dieser Stellung des Magistrates zu dem Antrage der Stadtverordneten geriet der Plan, hier eine Realschule zu gründen, abermals für mehrere Jahre ins Stocken.

Zum dritten Male — und diesmal mit besserem Erfolge — wurde der Plan 1883 aufgenommen. Am 30. März 1883 richtete der Schulvorstand auf Antrag des Magistrates infolge Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung an Herzogliches Konsistorium das Gesuch, zu der Umwandlung des bisherigen Lektionsplanes der vierklassigen

Mittelschule in den einer höheren Bürgerschule im Sinne der Zirkularverfügung des preußischen Kultusministers vom 31. März 1882 die Genehmigung zu erteilen. Da die Genehmigung am 5. April 1883 erfolgte, so wurde von Ostern 1883 dem Unterrichte an der Mittelschule so weit tunlich der Lehrplan der höheren Bürgerschule zu Grunde gelegt. Damit war der Weg zu der von der Stadtverordnetenversammlung gewünschten Errichtung einer solchen Anstalt versuchsweise betreten. Der Leiter der Mittelschule, der Schul- und Seminardirektor Matthias († 19. Oktober 1886), rechnete mit solcher Sicherheit darauf, daß dieser Versuch zu einer endgiltigen Errichtung einer höheren Bürgerschule führen werde, daß er Ostern 1883 für die Schüler dieser vier Klassen ein neues Verzeichnis anlegte. In der Tat hat diese Einführung des Lehrplanes der höheren Bürgerschule die Umwandlung der Mittelschule in eine höhere Bürgerschule eingeleitet. Sie bildet den Abschluß der Vorgeschichte der Anstalt und den Übergang zur Errichtung der solange erstrebten höheren Bürgerschule.

II. Gründung und Ausbau der Anstalt.

Es dauerte auch jetzt noch längere Zeit bis zur endgültigen Errichtung der Anstalt. Am 20. Dezember 1883 beschloß die Stadtverordnetenversammlung auf den Antrag von 10 Mitgliedern einstimmig, den Magistrat zu ersuchen, er möge „für die Erweiterung der jetzt bestehenden Mittelschule in eine Realschule II. O. unter Voraussetzung der Zahlung eines angemessenen Zuschusses seitens der Herzoglichen Landesregierung Sorge tragen.“

Da der Magistrat sich am 11. Januar 1884 damit einverstanden erklärte, daß ein Versuch gemacht werde, eine Realschule zu errichten, und daß zu diesem Zwecke der Mittelschule eine Klasse hinzugefügt werde, und da das Staatsministerium am 17. März 1884 die Genehmigung erteilte „zu der Fortsetzung des Versuchs, in der Stadt Wolfenbüttel auf der Grundlage der bisher für eine Mittelschule vorläufig getroffenen Einrichtungen eine höhere Bürgerschule aufzubauen,“ so ward in der Tat Ostern 1884 die 5. Klasse eingerichtet und als erster akademisch gebildeter Lehrer Herr Richard Gehrs berufen.

Ohne daß die städtischen Behörden einen Beschluß gefaßt hätten, in dem der Übergang vom Versuch zur endgültigen Einrichtung ausgesprochen wäre, trafen sie Maßregeln, die nur Sinn hatten, wenn der Entschluß zur Errichtung einer höheren Bürgerschule feststand: auf Antrag des Magistrats beschlossen die Stadtverordneten am 26. Februar 1885 entgegen dem Beschlusse ihrer Kommission, die einen Neubau empfohlen hatte, den Umbau des Schulhauses an der Harzstraße für die höhere Bürgerschule. Auch wurde zu Ostern 1885 die 6. Klasse eingerichtet und als zweiter akademisch gebildeter Lehrer Herr Otto Wilms berufen.

Auf die Gesuche des Schulvorstandes an das Herzogliche Konsistorium vom 15. April und vom 18. Oktober 1885 wurde die Genehmigung des Herzoglichen Staatsministeriums zur definitiven Errichtung einer sechsklassigen höheren Bürgerschule in hiesiger Stadt erteilt und zugleich ein Staatszuschuß gewährt. Auch die Kreisversammlung verstand sich in ihrer Sitzung am 27. Mai 1886 zu einem Zuschusse.

Abgeschlossen wurde die Umwandlung der Mittelschule in eine höhere Bürgerschule damit, daß Herzogliches Staatsministerium am 9. September 1886 die Anstalt als eine höhere Bürgerschule im Sinne des § 5 des Gesetzes vom 8. April 1876 erklärte, der Aufsicht der Herzoglichen Oberschulkommission unterstellte und das Regulativ der Anstalt genehmigte. Mit dem 1. Oktober 1886 erhielt die Anstalt ihren besonderen Schulvorstand, der sich dem Regulativ gemäß aus dem Stadtdirektor als Vorsitzendem, dem Vorsitzenden der Stadtverordnetenversammlung als dessen Stellvertreter, dem ersten Stadtgeistlichen, einem von der Stadtverordnetenversammlung zu wählenden Mitgliede und dem Schuldirektor besteht. Mitglieder des Schulvorstandes sind seit dem 1. Oktober 1886 gewesen: Stadtdirektor Baumgarten bis zum 1. Januar 1887 († 4. September 1897), Stadtdirektor Rittmeyer († 3. Januar 1892), Stadtdirektor v. Damm (Ostern 1892 bis Ostern 1897), Stadtdirektor Floto seit 1897; ferner Abt Stausebach († 4. April 1892), Konsistorialpräsident v. Schmidt-Phiseldeck bis Ostern 1895 († 11. Oktober 1895), Oberamtsrichter Reinbeck bis Ostern 1900, Rentner Poppendieck 1900/01, Prof. Dr. Wahnschaffe seit 1901; ferner Propst und Stadtsuperintendent Rothe bis 1897 und seitdem dessen Nachfolger Propst Beste; ferner Kaufmann Nicolai bis 1888, Buchhändler Stichtenoth bis 1900 († 4. November d. Js.), Verlagsbuchhändler Zwißler (1901—1904), Kaufmann Kaeseberg seit 1904; endlich der unterzeichnete Berichterstatter.

Schon im Herbst 1886 konnte die Anstalt die erste Abiturientenprüfung abhalten und zwei Schülern das Zeugnis der Reife ausstellen. Auf Grund dieser Herbst- und der nächsten Osterprüfung und einer Revision durch den Schulrat Eberhard wurde die Schule durch das Reichskanzleramt am 23. Oktober 1887 als militärberechtigte Anstalt anerkannt. Damit war ihr Ausbau vollendet.

Inzwischen hatte auch der Lehrkörper der Anstalt die Zusammensetzung erhalten, die dann lange Jahre unverändert geblieben ist. Während die Mehrzahl der Lehrer, in deren Händen der Unterricht während der Übergangsjahre von Ostern 1883 bis Michaelis 1886 zum großen Teile gelegen hatte, an der Bürgerschule verblieben ist, traten in das Lehrerkollegium der höheren Bürgerschule ein die akademisch gebildeten Lehrer Gehrs und Wilms, die pro rectoratu geprüften Lehrer Beseke und Gattermann, der Zeichenlehrer Bruns und der Elementarlehrer Gahren. Dazu kamen, von auswärts berufen, im Schuljahre 1886/7 mit dem Beginne des 2. und des 3. Quartales der Unterzeichnete und der akademisch gebildete Lehrer Georg Lübcke. Die genannten Lehrer gehören der Anstalt noch heute an außer Gahren, der Ostern 1903 an die 1. Bürgerschule überging und an dessen Stelle Ostern 1904 der Lehrer Künne trat, und Bruns, der Ostern 1906 an das hiesige Lehrerseminar berufen wurde und dessen Nachfolger mit dem 1. Juli 1906 der Zeichenlehrer Deppe wurde.

III. Entwicklung der Anstalt.

Während in Preußen für die höheren Bürgerschulen vorgeschrieben war, daß außer dem Direktor mindestens die Hälfte der Lehrer die Prüfung pro facultati docendi abgelegt haben müsse, waren gemäß dem mit dem 1. Oktober 1886 in Kraft getretenen Regulativ nur drei akademisch gebildete Lehrer angestellt. Man versuchte diesem Mangel

durch Heranziehung von Hilfskräften abzuhelfen. Aber der Versuch, durch ein Mitglied des Predigerseminars 12 wissenschaftliche Stunden erteilen zu lassen, bewährte sich ebenso wenig wie der Versuch, den Religionsunterricht in den oberen Klassen einem Theologen zu übertragen. Es trat ein fortwährender Wechsel ein: so haben außer dem Kandidaten des Predigtamtes Gustav Damköhler (jetzt Pastor in Marienthal), der bis O. 1887 zwölf Stunden erteilte, als Religionslehrer gewirkt: Pastor Prösch (jetzt in Kissenbrück) bis O. 1887, Ernst Dosse (jetzt Pastor in Destedt) bis M. 1887, Otto Brandes (jetzt Pastor in Thiede) bis O. 1888, Karl Ramke (jetzt Superintendent in Rautheim) bis O. 1891, Pastor Hermann Lagershausen (jetzt an der St. Paulikirche in Braunschweig) bis M. 1892, Martin Winker (jetzt Pastor in Harlingerode) bis O. 1893.

Daher beantragte der Unterzeichnete die Anstellung eines vierten akademisch gebildeten Lehrers. Dieser Antrag fand zwar die Zustimmung des Schulvorstandes und des Magistrates, wurde aber von den Stadtverordneten zweimal abgelehnt. Erst als der Stadtdirektor von Damm allen seinen Einfluß für den Antrag einsetzte und der hiesige Gymnasialdirektor Prof. Dauber (jetzt Oberschulrat in Braunschweig) sich in einem Gutachten für ihn aussprach, wurde er angenommen. Gleichzeitig brachte das neue Regulativ, das mit dem 1. April 1893 in Kraft trat, den Lehrern eine erhebliche Gehaltserhöhung. Die neu geschaffene Stelle sollte mit einem Neusprachler besetzt werden. Aber ihre Inhaber haben fortdauernd gewechselt. Der erste Inhaber, Dr. Hermann Büttner (jetzt Direktor der höheren Mädchenschule in Elberfeld-West), der die Stelle O. 1893 antrat, erkrankte kurz nach O. 1894 und wurde zum 1. Januar 1895 pensioniert. Seine Nachfolger waren Dr. Louis Gieschen (jetzt Prof. in Iserlohn) O. 1895—O. 1897, Theodor Weber (jetzt Oberlehrer in Lüdenscheid) M. 1897—O. 1899, Dr. Hermann Stodte (jetzt Direktor der Oberrealschule i. E. in Strausberg b. Berlin) O. 1900—O. 1901, Werner Dedekind (jetzt Oberlehrer in Lübeck) O. 1903—M. 1906, Karl Schultze (jetzt Oberlehrer an der höheren Mädchenschule in Görlitz) M. 1906—M. 1907, Otto Ahrens (jetzt an der Rhotertschen Realschule in Blankenburg) M. 1907—O. 1908, Dr. Hjalmar Daub seit M. 1908.

Zeitweise konnte die Stelle nicht ordnungsmäßig mit einem Neuphilologen besetzt werden; so wurde sie im Winter 1894/95 von Emil Schüßler (jetzt Oberlehrer in Schwerte), der uns schon im Sommer 1894 fünf Wochen lang ausgeholfen hatte, verwaltet, O. 1899 bis O. 1900 von dem Kandidaten des Predigtamtes Karl Oelker († als Pastor in Geitelde am 5. Sept. 1907), der seinerseits wieder zeitweise von dem Senior des Predigerseminars Karl Urban (jetzt Pastor in Kl.-Rhüden) vertreten wurde, O. 1901—O. 1902 von Dr. Gotthold Merten (jetzt Prof. in Lippstadt), O. 1902—O. 1904 von Arthur Harke (jetzt Oberlehrer an der Jacobsonschule in Seesen).

Michaelis 1906 wurde eine fünfte mit einem Lehrer für Deutsch und Geschichte zu besetzende Stelle eingerichtet. Diese Stelle haben bislang innegehabt: Dr. Hermann Voges (jetzt Oberlehrer in Bad Harzburg) M. 1906—O. 1908 und Karl Pezold seit M. 1907.

Vertretungsweise sind außerdem mit einzelnen Stunden oder mit ihrer vollen Lehrkraft an der Anstalt tätig gewesen: cand. theol. Wilhelm Amelung (jetzt Pastor in Schöningen) und Bürgerschullehrer Deppe Sommer 1897, Dr. Wilhelm Fickler (jetzt Oberlehrer in Graudenz) M. 1904—1. Juli 1905, Privatlehrer Hartung 18. Sept.—20. Dez. 1905, Seminar-

lehrer Bruns und die Bürgerschullehrer Bergenroth und Wilhelms im 1. Quartal 1906/07, cand. theol. Adolf Wandersleb und die Bürgerschullehrer Bergenroth, Ottmer und Querfurth im Sommer 1907 und 1908.

Es ist selbstverständlich, daß dieser häufige Lehrerwechsel und die zeitweilige Unmöglichkeit, die Stellen ordnungsgemäß zu besetzen, auf die Entwicklung der Anstalt ungünstig eingewirkt haben. Leider hat sich auch die Hoffnung nicht erfüllt, daß die letzte Neuordnung der Gehaltsverhältnisse, die durch „die Bestimmungen“ vom 20. August 1901 mit rückwirkender Kraft vom 1. April 1901 an eingeführt wurde und die unsere Lehrer verhältnismäßig günstig stellte, dies Übel beseitigen werde, und es ist zu fürchten, daß dieser Zustand weiter andauern oder sich gar verschlimmern wird, wenn die Stadt nicht nach dem Vorgange Preußens die Gehälter von neuem erhöht.

In ihrem Lehrplan hat sich die Anstalt, wie das höhere Schulwesen des Herzogtums überhaupt, dem Vorbilde unseres großen Nachbarstaates angeschlossen. Der Übergang von dem Lehrplan des Mittelschule konnte nur allmählich erfolgen; erst von O. 1887 an wurde der preußische Lehrplan für höhere Bürgerschulen vom 31. März 1882 völlig durchgeführt. Seit O. 1892 wurden dem Unterrichte an der Anstalt, die von O. 1893 an als Realschule bezeichnet wurde, die „Lehrpläne und Lehraufgaben für die höheren Schulen Preußens von 1891“ zu Grunde gelegt und seit dem Schuljahre 1902/3 die preußischen „Lehrpläne und Lehraufgaben von 1901“ durchgeführt, seit O. 1903 in der Fassung, die sie in den „Lehrplänen und Lehraufgaben für die höheren Schulen im Herzogtum Braunschweig von 1903“ erhalten haben.

Will man die Entwicklung, die die von den Reformen der Jahre 1891 und 1901 wenig berührte höhere Bürgerschule seit 1882 durchgemacht hat, ganz kurz bezeichnen, so kann man sagen, daß der Versuch, eine Form der allgemein bildenden Schule zu finden, die ausschließlich für das wirtschaftliche Leben vorbildete, von neuem mißlungen ist.

Diese Form glaubte die preußische Unterrichtsverwaltung in der höheren Bürgerschule gefunden zu haben. In der Zirkular-Verfügung vom 31. März 1882 heißt es: „Es hat sich als zweifelloses Bedürfnis erwiesen, daß für eine höhere bürgerliche Bildung Schulen errichtet werden, welche in sechsjähriger Lehrdauer — vom 9. Lebensjahre an gerechnet — unter Ausschluß des lateinischen Unterrichts zu einem bestimmten, nicht auf die Fortsetzung durch weiteren allgemeinen Unterricht hinweisenden Abschlusse führen und den als reif entlassenen Schülern die Erwerbung des Militärzeugnisses vermitteln.“

Diese Ansicht wurde von nicht wenigen Schulmännern geteilt. Zu ihnen dürfen wir auch den Verfasser des oben im Auszuge mitgeteilten Gesuches vom 21. Mai 1872 rechnen. Wenn hier ein entschiedener Anhänger der Gymnasialbildung die Gründung einer Realschule zu fördern suchte, so wurde er dazu u. a. durch die Ansicht bestimmt, daß dem hiesigen Gymnasium die Erfüllung seiner besonderen Aufgabe durch die Errichtung einer Realanstalt und die Abschiebung aller der Schüler, die nicht die Universität besuchen, sich vielmehr dem wirtschaftlichen Leben zuwenden wollen, und für die das

Gymnasium in seiner damaligen Organisation keine geeignete Anstalt sei, ganz bedeutend erleichtert werde, daß das Gymnasium und die Realschule hier nicht mit einander in Wettbewerb treten würden, vielmehr in vollstem Frieden neben einander bestehen könnten, da sie für völlig verschiedene Berufe vorbereiteten — die eine Schule für das Universitätsstudium, die andere für das gewerbliche Leben —, daß jede der beiden Anstalten als eine ihrem besonderen Zwecke angepaßte Einrichtung die gleiche Achtung verdiene. Wer so urteilte, wer nicht an alle menschlichen Einrichtungen den gleichen Maßstab legte, dem mußte es natürlich auch noch ganz fern liegen, humanistische und realistische Bildung vergleichend gegen einander abzuwägen. Von diesem Standpunkte aus lag es nahe, eine Vereinfachung des gesamten Schulwesens zu fordern und als verschiedene Schulformen nur die Volksschule, die höhere Bürgerschule und das Gymnasium zuzulassen; von diesem Standpunkte aus waren die Berechtigungen, d. h. die Eröffnung des Zuganges zu den öffentlichen Ämtern für die als reif entlassenen Zöglinge der höheren Bürgerschule völlig nebensächlich, ja vielleicht eine Gefahr. Daher forderte der Begründer des Vereins zur Förderung des lateinlosen Schulwesens Dr. Gustav Holzmüller, Direktor der Gewerbeschule zu Hagen i. W.: „Man muß sich endlich daran gewöhnen, die Berechtigungen als Nebensache, die Organisation als Hauptsache anzusehen“, und glaubte aus der bisherigen Entwicklung der höheren Bürgerschulen schließen zu dürfen, daß „der gesunde Sinn unseres Mittelstandes allmählich zu der Praxis übergehe, auf Berechtigungen zu verzichten und eine Bildung zu wählen, die in unserer Zeit für die große Masse die geeignetere ist, und daß man bei der Überproduktion an Studierenden endlich zu der Überzeugung gekommen sei, daß die Umkehr zu der ursprünglichen lateinlosen Schulbildung zur Notwendigkeit geworden sei.“ Auch der Unterzeichnete huldigte dieser Anschauung und wählte, als 1892 bei der Einführung der neuen Lehrpläne der Unterschied zwischen den höheren Bürgerschulen und den Realschulen fortfiel und diesen Anstalten die Wahl zwischen Plänen D und D′ freigestellt wurde, für die hiesige Anstalt den Plan D′, in der Hoffnung, damit der Anstalt ihre selbständige Stellung zwischen der Volksschule einerseits und Gymnasium, Realgymnasium, Oberrealschule anderseits zu bewahren und zu verhüten, daß sie in dieselbe Stellung zu der Oberrealschule geriete, wie sie die Progymnasien und die Realprogymnasien zu ihren entsprechenden Vollanstalten innehaben. Er ging dabei von der Annahme aus, daß die Anstalt nach wie vor allein die Aufgabe habe, ihren Zöglingen eine Ausbildung zu verschaffen, durch die sie für das wirtschaftliche Leben ausgerüstet würden, und daß sie durch die Zuerkennung von Berechtigungen, die Eröffnung des Zuganges zu irgend welchen öffentlichen Ämtern verleitet werden könne, der Aufgabe, zu deren Lösung sie gegründet sei, untreu zu werden.

Mag nun auch diese Anschauung an sich berechtigt sein, der Gang der Dinge ist ein anderer gewesen. Denn so sehr die höheren Bürgerschulen namentlich von der preußischen Regierung empfohlen wurden, die Zahl der Anstalten blieb gering, und von ihren Zöglingen wandten sich manche nicht dem wirtschaftlichen Leben zu. Das hatte mancherlei Ursachen.

Eine allgemein bildende Schule, wie es die höhere Bürgerschule sein sollte und wie sie es bis zu ihrer Verschmelzung mit der Realschule war und seitdem noch mehr geworden ist, eine Schule also, die es als ihre Aufgabe betrachtet, die im Menschen schlummernden Kräfte zu wecken und zu entwickeln, eine Schule, die gleich allen heutigen allgemein bildenden höheren Schulen einseitig die Lust an rein geistiger Beschäftigung weckt, dürfte ihre Zöglinge „a priori aus den manuellen Betrieben hinausdrängen", in ihnen weder die Fähigkeit noch die Lust wecken, in praktischen Berufen tätig zu sein, in ihnen die Freude an den Arbeiten, wie sie das wirtschaftliche Leben fordert, eher ersticken als beleben. Diese Wirkung wird noch dadurch verstärkt, daß die Lehrer in der Regel dem wirtschaftlichen Leben fremd gegenüberstehen. Dieser Einfluß der Schule kann natürlich durch den Einfluß des Hauses und der Umgebung aufgehoben werden, und das wird überall da der Fall sein, wo die wirtschaftliche Tätigkeit nach ihrer Bedeutung richtig eingeschätzt wird, in den Mittelpunkten der Industrie und des Handels. Hier gediehen deshalb auch die höheren Bürgerschulen von vornherein aufs beste. Wo aber die Tüchtigkeit, die zu Erfolgen auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Lebens führt, im Vergleich zu der Tüchtigkeit, die zur Verwaltung eines öffentlichen Amtes erforderlich ist, gering eingeschätzt wird, wo die Männer des Erwerbslebens trotz anerkannter Tüchtigkeit an Ansehen hinter den Beamten zurückstehen und dies unter dem Banne der Überlieferung und bei dem Mangel an stolzer Selbstachtung ganz in der Ordnung finden, wo die Überschätzung des gelehrten Wissens und die Unterschätzung des entschlossenen Handelns die Regel ist, wo den Eltern die konkrete Anschauung der Ziele, die sich mit Realschulbildung auch ohne ererbtes Vermögen erreichen lassen, und der Wege, die zu diesen Zielen hinführen, fehlt, da werden die Eltern stets Bedenken tragen, ihre Söhne einer Schule anzuvertrauen, die ihnen den Zugang selbst zu einer bescheidenen Beamtenstellung nicht eröffnet, die ihnen nur das Tor zu einem dunklen Gebiete mit unsicheren Aussichten erschließt. An allen diesen Orten konnten die höheren Bürgerschulen nicht recht gedeihen; ihre Zöglinge wußten mit der erworbenen Bildung nichts anzufangen: da die Freude an wirtschaftlicher Tätigkeit nicht geweckt war, da ihnen die Wege, die im Erwerbsleben zu Einfluß und Ansehen führten, unbekannt waren, so „krochen sie in die Schreibstuben." Die Schuld lag mit daran, daß die höheren Bürgerschulen dem Zwecke, dem sie dienen sollten, nicht völlig entsprachen.

Man kann sich der Einsicht nicht verschließen, daß eine für die gewerbliche Tätigkeit geeignete Schulform noch erst gefunden werden muß, daß aber selbst dann, wenn sie gefunden worden ist — vielleicht auf dem Wege, den Dr. Kerschensteiner in München für die Bürgerschulen eingeschlagen hat —, der gewünschte Erfolg dennoch ausbleiben dürfte, so lange nicht das bestehende Berechtigungswesen beseitigt worden ist. So lange dieses bestehen bleibt und so lange die Menschen Menschen bleiben, wird, wo es sich um die Gründung einer neuen Schule handelt, die Entscheidung nach den gleichen Erwägungen fallen, von denen sich der Magistrat von Fraustadt leiten ließ: „Die Realgymnasien haben einige, die Gymnasien alle Berechtigungen. Da wir für unsere Kinder völlige Freiheit in der Wahl des Berufes wünschen müssen, so ist von den vorhandenen höheren Schulen die mit allen Berechtigungen ausgestattete die beste

für uns, d. h. das Gymnasium.“ Das Wort des preußischen Landwirtschaftsministers v. Lucius: „Das Berechtigungswesen ist eine wesentliche Grundbedingung für die Entfaltung jeder Schule“ gilt noch heute. In der Tat: eine Schule mag noch so zweckmäßig eingerichtet, noch so reichhaltig ausgestattet sein, über ein noch so vorzügliches Lehrerkollegium verfügen, ohne Berechtigungen wird sie verkümmern. Daher waren die Freunde der höheren Bürgerschulen, die für diese Berechtigungen forderten, im Rechte. Diese Berechtigungen sind ihnen ja auch 1892, als der Unterschied zwischen ihnen und den Realschulen fortfiel, fast in dem gleichen Maße wie den Progymnasien und den Realprogymnasien zuerkannt worden, aber sie haben damit auch ihre bisherige Eigenart eingebüßt: sie stehen heute zu den Oberrealschulen genau so, wie die Progymnasien und Realprogymnasien zu ihren Vollanstalten, und eröffnen ihren Zöglingen den Zugang fast zu denselben öffentlichen Ämtern wie jene. Und der Unterschied in den Berechtigungen ist noch geringer geworden, seit die Oberrealschulen grundsätzlich als gleichberechtigt mit den Gymnasien und Realgymnasien anerkannt worden sind. Seit dieser Zeit ist nun auch die Zahl der Realschulen und der Oberrealschulen gewaltig gewachsen, wie die angehängte Statistik für Preußen nachweist.

Doch haben diese Schulen noch längst nicht die Verbreitung und Anerkennung gefunden, wie es für eine gesunde Entwicklung unseres höheren Schulwesens wünschenswert ist. Zwar gewinnt die Anschauung an Boden, daß die Abiturienten der Realschulen eine abgeschlossenere Vorbildung erhalten als die der beiden anderen sechsklassigen Schularten, und daß Realschule und Oberrealschule mehr in das Leben der Gegenwart einführen und deshalb eine Verwendung des in der Schule Erworbenen im späteren Leben erleichtern. Anderseits aber werden diese Anstalten durch die bestehende Ordnung des Schulwesens, durch die tatsächlich vorhandenen Zustände und durch mancherlei Vorurteile in ihrer Entwicklung gehemmt.

1. Von dem Gymnasialabiturienten wird bei seinem Übergange auf die Universität oder die technische Hochschule keinerlei Nachprüfung gefordert, auch dann nicht, wenn er sich einem Studium zuwendet, für das er auf dem Gymnasium eine ausreichende Vorbildung nicht erhalten, z. B. dem Studium des Englischen oder der Chemie; der Oberrealschulabiturient muß sich dagegen unter Umständen derartigen Nachprüfungen unterziehen. Daher hat noch neuerdings ein Schulmann zur Empfehlung des Gymnasiums darauf hingewiesen, daß es „alle Tore des Studiums und der Berufe ohne Vorbehalt erschließt.“

2. In vielen Städten gibt es nur Gymnasien als Vollanstalten. Hier müssen alle, bei denen es sicher oder auch nur möglich ist, daß sie studieren werden, das Gymnasium besuchen. Aber auch alle Beamten, die mit der Möglichkeit der Versetzung zu rechnen haben, müssen ihre Söhne auf das Gymnasium schicken, da die Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß sie in ihrem neuen Wirkungskreise wohl ein Gymnasium, aber nicht eine Oberrealschule vorfinden werden.

3. Ungünstig wirkt ferner das Vorurteil zu gunsten der Gymnasialbildung. Das Gymnasium soll zu idealer Gesinnung erziehen, die Realschule auf den nackten Nutzen gerichtet sein. „Das Studium der alten Sprachen ist für die Jugend so charakterbildend, sagte noch 1896 Prof. von Soldern-Schubert, weil es kein bloßes Brotstudium ist, weil

es die Beschäftigung mit einem Gegenstande bildet, der keinen „praktischen Nutzen“ hat. Dieser „praktische Nutzen,“ der heute so oft in den Vordergrund pädagogischer Erörterungen gestellt wird, erzeugt nur zu häufig jenen gemeinen banausischen Sinn, der den Erwerb, den möglichst raschen und großen, als einziges Ideal der Zukunft festhält und alles verachtet, was nicht diesem Ideal oder sinnlichem Genusse dient.“ Anschauungen, wie sie diesen Worten zu Grunde liegen, sind bei uns unendlich weit verbreitet, sie wurzeln in einem unklaren und ungesunden Idealismus. Die Schule, so sagt man, soll zur Wissenschaft erziehen, und an dieser rühmt man, daß sie um ihrer selbst willen getrieben werde. Wo dieser Geist herrscht, züchtet man ein weltflüchtiges Gelehrtentum. „Es ist gar nicht mehr zu sagen“, so äußert sich Lotze einmal, „worin der Wert oder die Güte eines Gutes oder eines Guten dann noch bestehen sollte, wenn man sich das so Bezeichnete außer aller Beziehung zu einem Geiste denkt, der daran Freude haben könnte“. Ein Wissen, das niemandem und zu nichts nützt, ist völlig wertlos und seine Aneignung Zeit- und Kraftvergeudung. Wir sind also wohl berechtigt, ja verpflichtet, nach dem Nutzen des Wissens zu fragen, das wir unseren Schülern überliefern. Der Nutzen aber, den wir von dem Wissen erwarten, das wir der Jugend aneignen, besteht nun freilich keineswegs allein, ja nicht einmal vorzugsweise in der Steigerung der Erwerbsfähigkeit. Anderseits, wenn der Erfolg unserer Unterrichts- und Erziehungstätigkeit der ist, daß unsere Schüler sich die Fähigkeit erworben haben, sich durch redliche Arbeit nicht nur kümmerlich ihr tägliches Brot zu verdienen, sondern auch Reichtümer anzusammeln, so brauchen wir uns dessen wahrlich nicht zu schämen. Die Einschätzung der auf den Erwerb gerichteten Arbeit, wie sie bei den Griechen und Römern, bei unseren Vorfahren zu Tacitus' Zeiten und im Rittertume bestand und noch heute in manchen Köpfen spukt, müssen wir mit Entschiedenheit ablehnen, ohne daß wir nun in der wirtschaftlichen Arbeit „den eigentlichen und höchsten Inhalt des menschlichen Lebens sähen und Menschen, deren ganzer Lebensinhalt die Leistung wirtschaftlicher Arbeit wäre, für vollkommene Menschen hielten. Aber wenn auch die wirtschaftliche Arbeit nicht als der eigentliche letzte Lebenszweck gelten kann, so ist sie doch die notwendige Voraussetzung des menschlichen Lebens“. Eben darum verträgt sich die Arbeit um das tägliche Brot und die Ausrüstung zu solcher Arbeit durch die Schule sehr wohl mit idealer Gesinnung; ein reinerer Idealismus als der im Gebet des Herrn ausgeprägte ist nicht zu denken, und hier lehrt uns der größte Idealist aller Zeiten und Völker um das tägliche Brot beten. Und in Wirklichkeit arbeiten auch alle Glieder unseres Volkes um des Erwerbes willen, mit Ausnahme der wenigen, die die Früchte der erwerbenden Arbeit ihrer Vorfahren aufzehren, und derer, die ihre Arbeitsscheu oder ihre Arbeitsunfähigkeit auf die Ernährung durch andere anweist; es macht dabei keinen wesentlichen Unterschied, ob die einzelne Leistung bezahlt oder für die Gesamtheit der Leistungen während eines längeren Zeitraums ein Pauschquantum in der Form des Gehaltes gewährt wird. Wenn also durch die Realschulbildung die wirtschaftliche Tüchtigkeit mehr gefördert werden sollte als durch die Gymnasialbildung, so wäre das sicherlich kein Grund, sie zu verachten.

Es liegt uns aber ganz ferne, bei der Forderung, daß das Schulwissen Nutzen bringen müsse, ausschließlich oder auch nur vorzugsweise an die Hebung der wirt-

schaftlichen Tüchtigkeit zu denken. Die Realschule ist keine Fachschule; was als Aufgabe der übrigen allgemein bildenden Schulen bezeichnet wird, ist auch ihre Aufgabe: „die Zöglinge zu voller Freiheit und Selbständigkeit des Denkens und Handelns zu erheben“ — ein Ziel freilich, dem wir uns in der Regel nur von ferne nähern —, „in ihnen den Trieb zu eigner Beobachtung und Sammlung, Untersuchung und Prüfung, den Forschertrieb und den Wahrheitssinn zu entwickeln.“ Demnach besteht zwischen den verschiedenen Arten höherer Schulen, was das Ziel anbetrifft, kein Unterschied, nur die Wege, auf denen das Ziel angestrebt wird, sind verschieden, und Streit kann nur darüber sein, ob die verschiedenen Mittel, die die einzelnen Schularten zur Erreichung desselben Zieles anwenden, gleich zweckmäßig ausgewählt sind. Der Realschule rühmen ihre Freunde nach, daß die Unterrichtsgegenstände, durch deren Verarbeitung sie den Geist ihrer Zöglinge zu entwickeln sucht, zugleich „die Ansatzpunkte bieten, von denen aus sie an den Aufgaben unseres Volkslebens mitwirken können.“ Wir erheben aber nicht die Forderung, daß uns nun alle auf diesem Wege folgen sollen, weil wir die Tatsache anerkennen, daß uns ein einheitliches Bildungsideal fehlt, daß wir uns nicht einig und nicht klar darüber sind, wie der Mensch beschaffen sein müsse, damit er segensreich an dem Leben unseres Volkes mitwirken könne.

Mögen nun auch über den Wert der durch die verschiedenen Schularten vermittelten Bildung Zweifel bestehen, so kann die Tatsache nicht zweifelhaft sein, daß eine neunstufige Anstalt auf ihre Zöglinge viel stärker einwirkt als eine sechsstufige. Ganz abgesehen von dem größeren Umfange und der größeren Tiefe der Bildung fällt hier schon die längere Zeitdauer schwer ins Gewicht: je länger die Zeit ist, die auf die Entwicklung der Persönlichkeit verwandt wird, die der Zögling vor der verengenden Wirkung des Fachstudiums und der erwerbenden Tätigkeit bewahrt bleibt, um so vollkommener kann er sich innerlich auswachsen. Eine sechsstufige Anstalt wird daher neben einer neunstufigen immer einen schweren Stand haben.

Die Realschule darf in ihren Leistungen natürlich nur mit den beiden anderen sechsstufigen Anstalten verglichen werden. Wie diese erzeugt sie bei ihren Schülern, sofern sie erfolgreich wirkt, die Lust zu rein geistiger Beschäftigung. Darin liegt eine Schwäche der Realschule, die doch auch die Aufgabe hat, einen großen Teil ihrer Zöglinge für das wirtschaftliche Leben tüchtig zu machen. Daß die Realschule gleich ihrer Vorgängerin, der höheren Bürgerschule, obgleich diese ausschließlich für das Erwerbsleben vorbereiten sollte, diesen Charakter erhalten hat, hat seinen Grund in der allgemeinen Überschätzung des Wissens. Seit dem Ende des 18. Jahrhunderts treten uns überall die Bemühungen entgegen, das Leben, dessen Ordnung bisher auf anerkannte Autoritäten oder auf die Überlieferung zurückging, nach den Lehren der Wissenschaft zu ordnen, die Wissenschaft auf alle Gebiete des menschlichen Tuns anzuwenden. Und wie immer, wenn derartige neue Bestrebungen auftreten, hat sich auch hier die Übertreibung eingestellt. Der Wahn, daß es keine bessere Vorbereitung des Lebens gebe als die Aneignung eines möglichst reichen Wissens, hat immer weitere Kreise unseres Volkes ergriffen und treibt immer größere Massen auf die höheren Schulen, wie ein Blick auf die angehängte Tabelle zeigt. Und doch befähigt Wissen allein den

Menschen nicht, die Aufgaben des Lebens zu lösen. Neben und vor dem Wissen spielt die Empfänglichkeit für die Eindrücke und Anregungen, die von außen kommen, die Kraft und die Zucht des Willens eine entscheidende Rolle. Männliche Größe beruht nie und nimmer auf dem Umfange des Wissens und der Tiefe der Einsicht, sondern auf der elementaren Kraft des Gefühls und des Willens und, soll sie segensreich wirken, auf der Reinheit des Herzens, der Zucht des Willens und der Richtung auf das Gute. Dieser Einsicht soll sich auch die höhere Schule nicht verschließen. Für viele — auch unter denen, die die Anstalt mit äußerem Erfolge durchmachen — bleibt das Schulwissen völlig unfruchtbar, und doch können sie von der Schule einen reichen Segen mit ins Leben nehmen. Seit der Unterzeichnete die Anstalt leitet, hat er die Festigung des Willens für mindestens ebenso wichtig gehalten als die Schärfung des Verstandes und über den Wert der Schulbildung ähnlich geurteilt, wie Dr. Kerschensteiner, dessen Worte, auch wenn sie sich ursprünglich auf die Bürgerschule beziehen, als richtig auch für die höheren Schulen anzuerkennen sind:

„Der Wert unserer Schulerziehung beruht im wesentlichen weniger auf der Ausbildung des Gedankenkreises als vielmehr in der konsequenten Erziehung zu fleißiger, gewissenhafter, gründlicher, sauberer Arbeit, in der stetigen Gewöhnung zu unbedingtem Gehorsam und treuer Pflichterfüllung und in der autoritativen unablässigen Anleitung zur Ausübung der Dienstgefälligkeit . . . Nicht nach eigener Ansicht, sondern nach fremdem Willen und vorgeschriebenen Gesetzen erfolgt die erste Erziehung der Menschen im täglichen Gange der Arbeit; und nur auf Grundlage dieser heteronomen Erziehung kann sich die autonome entwickeln. Arbeit und Gewöhnung schaffen in unserer Seele das Bedürfnis gut und sittlich zu sein. Dies Bedürfnis ist aber die Grundbedingung für jede höhere Erziehung; ohne dieses Bedürfnis wird keine seelische Nahrung assimiliert. Charakter erwirbt man nicht durch Bücherlesen und Predigthören, sondern durch unausgesetztes in gleichem Sinne betätigtes Handeln. Die Bildung eines festen geordneten Zusammenhanges des gesamten Vorstellungskreises oder gar einer selbständigen sittlichen Weltanschauung ist eines der schönsten Ziele aller Erziehung. Aber dieses Ziel ist nur wenigen Glücklichen erreichbar. Für die überwiegende Mehrzahl der Menschen ist die heteronome Ausbildung eines festen auf das Gute gerichteten Willens durch autoritative Zucht und Gewöhnung sicherer und früher möglich als die Ausbildung einer festen, den Charakter autonom beeinflussenden Weltanschauung."

Wenn wir also den Wert des Wissens für die menschliche Bildung an sich schon stark einschränken müssen, so ist vollends ein Wissen, das weder die Erwerbsfähigkeit steigert oder die Kunst der Menschenbehandlung fördert, noch die Einsicht in den Zusammenhang der Dinge klärt oder zu einer Lebens- und Weltanschauung verhilft, noch den Willen kräftigt und auf das Gute richtet, ein Wissen, dem keine von diesen Wirkungen entspringt, allerdings nicht wert angeeignet zu werden. Nicht um seiner selbst willen, sondern um dieser Wirkungen willen wird in der Schule irgend ein Wissen den Schülern zu eigen gemacht. Ein anderes Gesetz gilt für die Schule, ein anderes für die wissenschaftliche Forschung: für den Forscher ist jede neue Tatsache bedeutungsvoll; auch wenn sie sich vorläufig nicht in den Zusammenhang unserer bisherigen

Kenntnisse fügen will, so kann doch niemand wissen, ob ihre Beobachtung nicht ein wichtiger Schritt auf dem Wege zu weiterer Erkenntnis wird. In der Schule dagegen werden wir nur solche Tatsachen vorführen, deren Beobachtung in der oben dargelegten Weise wirken muß.

Aus diesen Darlegungen ergibt sich, daß auch nach unserer Ansicht die Realschule keineswegs die Idealanstalt ist: die Pflege des Wissens wird zu stark, die Vertiefung des Gemütslebens, die Bildung des Willens, die Erziehung zu tatkräftigem Handeln zu wenig betont. Dennoch dürfen wir der Realschulbildung eine Reihe eigentümlicher Vorzüge nachrühmen. Während die Kenntnis der alten Sprachen nur denen eigen ist, die durch das Gymnasium gegangen sind, und diese von dem übrigen Volke absondert, ist die Kenntnis des Französischen und Englischen nicht nur ehemaligen Realschülern eigen, sondern auch den gebildeten Frauen und der nicht geringen Schar derer, die ihre Sprachkenntnis dem Aufenthalte im fremden Lande verdanken; daher fehlt der Realschulbildung das Merkmal der Ausschließlichkeit, des Absondernden, des Trennenden. Während die Kenntnis der alten Sprachen und des Altertums, die als Vollendung und Abschluß eines langen Bildungsganges immer sehr hoch geschätzt werden dürfte, an den Anfang dieses Bildungsganges gerückt, ein künstliches Fundament und ein Fundament für einen Sonderbau bildet, eignet der Realschulbildung, bei der neben den modernen Fremdsprachen die Muttersprache und die natürliche Umgebung zu ihrem Rechte kommen, etwas Naturwüchsiges. Wie sich sittlich-religiöse Bildung in allen Schichten unseres Volkes findet und Reiche und Arme, Gelehrte und Ungelehrte, Herren und Knechte verknüpft, so finden sich einzelne Bestandteile der durch die Realschulen vermittelten Bildung in allen Schichten unseres Volkes: die Realschulbildung erzeugt also nur den Unterschied zwischen mehr oder weniger Gebildeten, errichtet nicht wie das Gymnasium eine Schranke zwischen Gebildeten und Ungebildeten. Diese Erscheinung wird noch dadurch verstärkt, daß die Realschule von allen Stufen ihres Bildungsganges zahlreiche Zöglinge in das Leben entläßt, während dem Gymnasium die Tendenz innewohnt, seine Zöglinge bis zum Abschluß des Bildungsganges festzuhalten, weil erst dieser die Stützpunkte für ein erfolgreiches Wirken in der Gegenwart liefert. Für den Zustrom aus den Tiefen unseres Volkes, dessen die führenden Kreise stets bedürfen, schafft die Realschule eine gesunde Regelung; sie erleichtert ein allmähliches Aufsteigen der einander folgenden Geschlechter von einer Stufe der Gesellschaft zur andern, wobei der Abstand zwischen der Bildung der Eltern und der Kinder nicht zu einer trennenden Kluft wird.

Es ist selbstverständlich, daß auch dem Gymnasium seine Freunde eigentümliche Vorteile nachrühmen. Wir wollen sie nicht bestreiten. Aber wer heute noch der Realschule den Vorwurf macht, daß sie einseitig auf den praktischen Nutzen gerichtet sei, der hat entweder die Pflicht versäumt, sich vor Fällung seines Urteils gewissenhaft über den Stand der Dinge zu unterrichten, oder er verschleiert absichtlich den Tatbestand. Mit dem gleichen Rechte könnte man den Gymnasien den Vorwurf zurückgeben; wer dem Gymnasium seinen Sohn zuführt, nicht weil es zu idealer Gesinnung erzieht, sondern weil es alle Tore des Studiums und der Berufe ohne Vorbehalt erschließt, der läßt sich vom praktischen Nutzen leiten.

4. Aber wenn auch die Frage der Gleichwertigkeit der realen und gymnasialen Bildung von den Sachverständigen mit voller Einstimmigkeit bejaht wäre, der konservative Sinn unseres Volkes bevorzugt dennoch vielfach die ältere Anstalt und zaudert, die Gleichwertigkeit der Realschule mit der Tat anzuerkennen. Das hat unsere Anstalt in mehr als einer Beziehung an sich erfahren. Die Kirche z. B. behandelt mit Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde unsere Konfirmanden ebenso wie die der Bürgerschulen und trotz gleichen Lehrplanes in der Religionslehre anders als die des Gymnasiums. Unsere Konfirmanden müssen gleich denen der Bürgerschulen die dem Konfirmandenunterricht vorangehende Kinderlehre in der ersten Schulstunde am Dienstag besuchen, während die Konfirmanden des Gymnasiums davon befreit sind. Diesen Einfluß der Überlieferung hatte der Magistrat richtig vorausgesehen, wie die schon angeführte Äußerung vom 5. Mai 1879 zeigt: „Die meisten derjenigen, welche eine höhere Bildung anstreben, werden schon aus herkömmlichen Familiengewohnheiten und weil dem Gymnasium die bessere Gesellschaft angehört, dem letzteren den Vorzug geben.“ Wer selbst das Gymnasium besucht hat, würde glauben, seinen Sohn in einen niedrigeren Lebenskreis zu verweisen, wenn er ihn auf die Realschule schickte. Diese Überlieferung und der vornehmere Charakter des Gymnasiums haben manche Eltern hier bestimmt, ihre Söhne der Realschule vorzuenthalten, obgleich ihnen die Einsicht nicht fehlte, daß zur Vorbereitung für das gewerbliche Leben die Realschule zweckmäßiger sei. Wie so oft im Leben entspricht der richtigen Einsicht nicht das Handeln: man lobt die Realschulen als höchst zweckmäßige Anstalten — für die Kinder anderer.

5. Neben diesen Hemmungen der Entwicklung der Realschule, die besonders sich da wirksam erweisen mußten, wo die wirtschaftliche Tätigkeit der Beamtentätigkeit nicht an Ansehen gleich steht, kommt für unsere wie für jede andere Anstalt auch jene Unvollkommenheit in Betracht, die den Leistungen des Leiters und des Lehrkörpers wie allem Menschlichen anhaftet.

Diese Ausführungen dürften genügen, die tatsächliche Entwicklung des Realschulwesens zu erklären. Für diejenigen, die mit den hiesigen Verhältnissen vertraut sind, brauche ich nach den obigen vereinzelten Andeutungen nicht mehr auszuführen, daß die Verhältnisse der Entwicklung der Anstalt nicht günstig gewesen sind. Wenn dennoch die Anstalt bei ihrer Begründung 140 Schüler zählte und in ganz langsamem, aber stetigem Wachstum auf über 200 gestiegen ist, so ist damit bewiesen, daß sie einem tatsächlichen Bedürfnis entspricht, und daß sich hierüber ihre Gründer nicht getäuscht haben. Dagegen hat die Annahme der Vorprüfungskommission vom Jahre 1879, daß sich die Schülerzahl in einigen Jahren auf 300 heben würde, und die allgemein geteilte Hoffnung, daß Gewerbe und Handel der Stadt durch die Tätigkeit der durch die Realschule ausgebildeten jungen Leute gehoben würde, sich nicht erfüllt. Aus den Kreisen, aus denen der Wunsch nach Errichtung einer Realschule hervorgegangen ist, und aus den Kreisen, aus denen nach den Erwartungen des Magistrats und des Stadtverordnetenkollegiums vorzugsweise die Schüler der Realschule kommen sollten, haben wir nur wenige Schüler erhalten, meist nur solche, die auf dem Gymnasium gescheitert waren. Diese Kreise

sind unter dem Einfluß der oben aufgezählten Gründe trotz der Überzeugung von der Zweckmäßigkeit der Realschulbildung für ihre Söhne dem Gymnasium treu geblieben. Die Mehrzahl unserer Schüler stammt aus Schichten, aus denen damals, als über die Gründung der Schule beraten wurde, niemand einen auch nur nennenswerten Zustrom erwartete. Diese Erscheinung geht zurück auf eine geradezu rührende Elternliebe, die sich selber die größten Entbehrungen auferlegt, um den Kindern den Lebensweg zu erleichtern, und erklärt sich aus dem Wahne, daß dies Ziel am sichersten durch die Aneignung eines reichen Schulwissens erreicht werde. Dieser Wahn hat der Schule auch viele Schüler zugeführt, die nach ihrer Begabung überhaupt nicht auf eine höhere Schule gehörten und die den Versuch, das Ziel der Anstalt zu erreichen, nach kürzerem oder längerem Schulbesuch aufgeben mußten. Aus der mangelhaften Beschaffenheit mancher uns zugeführten Schüler und aus der den amtlichen Vorschriften folgenden Beurteilung der Schülerleistungen erklärt sich u. a. die verhältnismäßig geringe Zahl unserer Abiturienten; auch sind nicht wenige unserer Schüler aus den mittleren und oberen Klassen abgegangen, um auf bequemere Weise das Reifezeugnis zu erlangen. Trotz der großen Zahl derer, die vor Erlangung des Reifezeugnisses abgegangen sind, glauben wir den Erfolg unserer Tätigkeit nicht zu gering einschätzen zu müssen. Wir glauben, daß unsere Arbeit auch an vielen von denen nicht vergeblich gewesen ist, die vor Vollendung des Schulkursus abgegangen sind; nicht wenige von ihnen dürften hier gelernt haben, gewissenhaft und regelmäßig zu arbeiten, ihre Kräfte zusammenzufassen und sich willig einer straffen Zucht und festen Ordnung zu fügen; täuschen wir uns hierin nicht, so wären ihnen unter unserer Leitung gerade die Eigenschaften zu eigen geworden, durch die sie brauchbare Mitglieder unseres Volkes geworden sind. Ein sichereres Urteil über den Erfolg unserer Tätigkeit gestattet die Zusammenstellung unserer Abiturienten. Wir sehen aus ihr, daß auf Grund der Realschulbildung — sei es daß die hier begründete allgemeine Bildung auf einer Oberrealschule erweitert, sei es daß sie durch eine theoretische oder praktische Fachbildung ergänzt worden ist — der Zugang zu allen Lebensstellungen möglich ist, daß die Erziehung zu Gewissenhaftigkeit und williger Fügung in eine feste Ordnung, wie sie für die subalternen und mittleren Beamten nötig ist, weder das Streben nach Erweiterung und Vertiefung des Wissens noch den Mut, sich selbst eine Stellung im Leben zu erringen, gelähmt hat. Für die Arbeit, die die Anstalt an ihnen geleistet hat, sind ihr die meisten auch dankbar, und die im Verbande ehemaliger Schüler vereinigten früheren Zöglinge der Anstalt wollen ihre Dankbarkeit durch die Überreichung einer Fahne beweisen. Natürlich fehlen auch solche nicht, die in ihrem Innern durch die Anstalt in keiner Weise verändert sind, noch auch solche, die sich der Tatsache, daß sie eine Realschule besucht haben, schämen.

Der Rückblick auf die verflossenen Jahre erweckt den Wunsch, daß die Hindernisse, die sich der Entwicklung unserer Schule in den Weg stellen, beseitigt werden möchten. Ihr Ansehen und ihre Anziehungskraft würde wachsen, wenn sie zur Oberrealschule erweitert und zur Staatsanstalt erhoben würde. Der in der Verfügung vom 11. Februar 1873 aufgestellte Grundsatz würde die Verstaatlichung nicht hindern, da er sich nur auf die Realschule II. O., die Vorgängerin der höheren Bürgerschule, bezieht,

als auf eine Anstalt, die nur die Aufgabe hatte, für das bürgerliche Leben vorzubereiten. Da die Oberrealschule jetzt auch für den Staatsdienst vorbereitet, so ist kein Grund ersichtlich, die Unterhaltung einer solchen Anstalt durch den Staat abzulehnen. Die Erweiterung zur Oberrealschule aber würde heute nicht ein Sprung ins Dunkle sein, wie derzeit die Errichtung der höheren Bürgerschule. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß sich für die oberen Klassen hinreichend Schüler finden würden. Manche von denen, die sich bislang dem Gymnasium lediglich deshalb zugewandt haben, weil es eine Vollanstalt ist, würden sich der Oberrealschule zuwenden, auch wohl aus den bislang ferngebliebenen Kreisen. Dann dürfte sich auch die Hoffnung erfüllen, daß die Anstalt zur Hebung von Handel und Gewerbe in der Stadt beitrüge. Wie aber auch die Dinge sich in Zukunft gestalten mögen, die Anstalt bleibt der Stadt, dem Staate und dem Kreise, die die Mittel für ihre Unterhaltung geliefert haben, zu Danke verpflichtet. Indem ich namens der Anstalt diesen Dank ausspreche, schließe ich den Rückblick auf die ersten fünfundzwanzig Jahre ihres Bestehens.

von Hörsten.

Verzeichnis der Abiturienten von Michaelis 1886 bis Michaelis 1908.

M. 1886. 1. Niemeyer, Friedrich, Stationsassistent, Seesen.
2. Sinnemann, Robert, Oberpostassistent, Wolfenbüttel.
O. 1887. 3. Harms, Hermann, Kaufmann, Wolfenbüttel.
4. Rauthe, Wilh., Betriebsingenieur, Magdeburg.
5. Steckhan, Fritz, Postsekretär, Hannover.
6. Otte, Alfd., Oberpostassistent, Braunschweig.
7. Götze, O., Oberinspektor, Ritttergut Rackith b. Wittenberg.
8. Albrecht, Gustav, als Kaufmann gestorben.
O. 1888. 9. Südekum, Otto, Hotelbesitzer, Bad Harzburg.
10. Behrens, Otto, Lehrer, z. Zt. stud. cam. et rer. merc., Leipzig.
O. 1889. 11. Bötel, Otto, Landwirt, Kl.-Denkte.
12. Hagemann, P., Lehrer, Harzburg-Bündheim.
13. Hinze, Otto, Seminarlehrer, Braunschweig.
14. Linne, Gustav, Seminarlehrer, Wolfenbüttel.
15. Preß, Richard, Postsekretär, Göttingen.
16. Tampke, Otto, Lehrer, Braunschweig.
17. Thiele, Hermann, Lehrer, Braunschweig.
18. Wasmus, Karl, Landwirt, Engelnstedt.
M. 1889. 19. Bötel, Adolf, Kaufmann, Immendorf.
O. 1890. 20. Becker, Karl, Kaufmann, Braunschweig.
21. Bormann, Friedr., Telegraphensekretär, Cassel.
22. Breust, Hermann, Kalkulator beim Herzogl. Statistischen Amt, Braunschweig.
23. Kramer, Karl, Kaufmann, Bockenem.
24. Röder, Wilhelm, Bergwerksdirektor, Senftenberg, N./L.
25. Wilke, Heinr., Kaufm., zuletzt in Hannover.
O. 1891. 26. Bergh, Olof, Kaufmann, Hamburg.
27. Bock, Otto, Postsekretär, Königslutter.
28. Eichhorn, Kurt, Buchhändler, Schöneberg-Friedenau.
29. Kahmann, Wilhelm, Landwirt, Gr.-Dahlum.
30. Kroehl, Arthur, Kgl. Sächs. Zoll- u. Steuerdirektionssekretär, Dresden.
31. Meyer, Wilh., Fabrikdirektor, Mörbylånga, Schweden.
32. Nicolai, Franz, Kaufm., Altoona, Pennsylvanien.
33. Reinecke, Otto, Kaufmann, Wolfenbüttel.
34. Schönert, Otto, Kaufmann, Wolfenbüttel.
35. Steinhoff, August, Kaufmann, Osnabrück.
M. 1891. 36. Bolze, Gustav, Landwirt, Adersheim.
37. Sapper, Iwan, Dipl. Bergingenieur u. Bergwerksdirektor, Blumroda b. Regis i. S.
38. Weißer, Hugo, Buchhalter, Gommern, Pr. Sachsen.
O. 1892. 39. Former, Aug., Obermaschinist i. d. K. Marine, Kiel.
40. Knüppel, Otto, Mühlenbesitzer, Peine.
41. Kremmling, Fritz, Ingenieur im Dampfkessel-Überwachungsverein, Hagen i. W.
42. Kyrath, August, Lehrer, Harzburg.
43. Pape, Erich, Kgl. Eisenbahn-Güter-Vorsteher, Limburg a. Lahn.
44. Sonnemann, Richard, Ingenieur, Meiningen.
45. Voges, Wilhelm, Ingenieur, Erfurt.
46. Welge, Paul, Kaufmann, Braunschweig.
M. 1892. 47. Borchers, Franz, Dr. phil., Leiter einer chem. Fabrik, Berlin.
48. Knackstedt, Erich, Berginspektor, Thräna b. Regis, Grube Kreft.
49. Söchtig, Wilhelm, Ingenieur im Damfkessel-Überwachungsverein, Hagen i. W.
O. 1893. 50. Ballüer, Hermann, Postassistent, Frellstedt.
51. Bodenstein, Otto, Postassistent, Braunschweig.
52. Böhne, Karl, Kaufmann, Hamburg.
53. Dreßler, Walter, Rittergutsbesitzer, Rüggow b. Wismar.
54. Giltner, Heinrich, Landwirt, Beierstedt.
55. Goes, Wilhelm, Bautechniker, Thiede.
56. Lorenz, Paul, Konsulatssekr., Konstantinopel.
57. Mumme Erich, Dr. phil., Chemiker der Farbwerke Höchst a. M.
58. Mumme, Robert, † als Student der techn. Hochschule.
59. Nehrkorn, O., Finanzkalkulator, Braunschwg.
60. Rosenthal, Wilhelm, Landwirt, Watzum b. Schöppenstedt.
61. Samtleben, Herm., Kaufmann, Braunschweig.
62. Sperling, Otto, Postbeamter in Afrika.
63. Vogel, Karl, Dr. phil., Chemiker, Berka, Werra.
M. 1893. 64. Fließ, Albert, Inspektionsbeamter bei der Westf. Prov.-Feuer-Sozietät, Münster i. W.
65. Hagedorn, August, Kaufmann, Hamburg.
66. Wenzel, Wilhelm, † als Postassistent.
67. Wulfert, Hermann, Kaufmann, Leipzig.
O. 1894. 68. Halbe, Friedrich, Landwirt, Kl.-Stöckheim.
69. Kindervater, Fritz, Lehrer, Bremerhaven.
70. Kracht, Otto, in Südamerika.
71. Pfaue, Erwin.
72. Röber, Erich, Schlachtermstr., Wolfenbüttel.
73. Störig, August, Postassistent, Schöningen.
M. 1894. 74. Achilles, Hermann, Landwirt, Schöppenstedt.
75. Laarmann, Bernh,. Postbeamter, zuletzt Soest.
O. 1895. 76. v. Damm, Bertram, Kaufmann, Honolulu.
77. Gottschalk, Karl, Diplomingenieur, Oberingenieur in Frankfurt a. M.
78. Herweg, August, Landwirt, Lebenstedt.
79. Leitzmann, Heinrich, † 1895.

80. Lindenberg, Otto, Postassistent, Berlin.
81. Meiners, Robert, Privatier, Wolfenbüttel,
82. Pape, Robert, Lehrer, Hamburg.
83. Rosenthal, Franz, Landw, Bornum b. Börßum.
84. Sandvoß, Karl, Weinhändler, Wolfenbüttel.
85. Spengler, Karl, Postsekretär, Ilsenburg.
86. Thörel, Alfred, Kaufmann, Stettin.
87. Thoß, Karl, Kaufmann, Venezuela.
88. Tönnies, Karl, Landwirt, Ohrum.
89. Weinberg, Ingenieur, Neuß.
M. 1895. 90. Bartels, Wilh., † als Landwirt in Gr.-Flöthe.
91. Curland, Hermann, Kaufmann, Braunschweig.
92. Müller, Heinr., Postassist., Schöneberg-Berlin.
O. 1896. 93. Baeumler, Friedr., Bergreferend., Halle a. S.
94. Bartels, Heinrich, Landwirt, Kl.-Flöthe.
95. Drohnn, Paul, Lohgerber, Wolfenbüttel.
96. Hagemann, Gustav, Landwirt, Cramme.
97. Maasberg, Rud., † 1903 als Landw., Timmern.
98. Quidde, Ferdinand, Landwirt, Börßum.
99. Röber, Erich, Kaufmann, Hannover.
100. Stohmann, Otto, Oberpostassistent, Bad Harzburg.
M. 1896. 101. Burgdorf, Gustav, Gerichtssekretär, Rotenburg i. Hann.
102. Goeze, Paul, Kaufmann, Wolfenbüttel.
103. Heinemann, Kurt, Bankbeamter, Berlin.
104. Krebs, Friedrich, † 1905, Ministerialkanzl.
O. 1897. 105. Bollmann, Heinrich, Landwirt, Woltwiesche.
106. Cordes, Friedrich, Diplomingenieur, Hamburg-Uhlenhorst.
107. Ehlers, Otto, Diploming., Charlottenburg.
108. Eikmann, Gustav, Bankdirektor, Einbeck.
109. Fricke, Hermann, Gütervorst., Aschersleben.
110. Kaussel, Wilhelm, Ministerialkanzlist, Braunschweig.
111. Kley, August, Postassistent, Mengede i. W.
112. Kramm, Willi, Kaufm., Burgsteinfurt i. W.
113. Linne, Emil, † in Südwestafrika 1906.
114. Pfaue, Theodor, Reg.-Bauführer. Magdeburg.
115. Rauls, Friedrich, Beamter d. D. Bank, Berlin.
116. Rautmann, Kuno, Ingenieur, Wolfenbüttel.
117. Sandvoß, Rudolf, Kaufmann, Hannover.
118. Schwerdtfeger, Wilhelm, Ingenieur, Lehe a. W.
119. Soltau, Adolf, Diplomingenieur, Schöneberg.
120. Voges, Hermann, Dr. phil., Sekretär am Herzogl. Landeshauptarchiv Wolfenbüttel.
121. Wedemeyer, Reg.-Baumeister, Schöningen.
122. Weishuhn, Rudolf, Kaufm., Manaos i. Br.
123. Wolf, Paul, Kaufmann, Danzig.
M. 1897. 124. Behrens, Gust., Gerichtssekr., Thedinghausen.
125. Schnackenberg, Hans, Dipl.-Ing., Hildesheim.
O. 1898. 126. Bollmann, Ernst, Eisenbahnpraktikant, Völpke, Kr. Neuhaldensleben.
127. Kaiser, Wilhelm, Kaufmann, Schlanstedt, Kr. Oschersleben.
128. Knackstedt, Eduard, Landwirt, Cramme.
129. König, Ernst, Kaufmann, Osterode a. H.
130. Krebs, Artur, Bergreferendar.
131. Leitzmann, Hans, Handschuhmacher, Wolfenbüttel.
132. Rothbarth, Hermann, Kaufmann, Pechelsbronn bei Sulz unterm Wald im Elsaß.
133. Rüße, Friedrich, Bautechniker, Wolfenbüttel.
134. Schaper, Heino, Landwirt, Kissenbrück.
135. Schwerdtfeger, Richard, Kaufm., Hannover.
136. Wessel, Wilhelm, Präparandenlehrer, Charlottenburg.
137. Wilke, Friedrich, Landwirt, Kneitlingen
M. 1898. 138. Goldschmidt. Hermann, † als Kaufmann.
139. Jauns, Louis, Diplomingenieur, Braunschweig.
140. Lauenstein, Regier.-Supernumerar, Coblenz.
141. Reyhn, Otto, Bautechniker, Straßburg i. E.
142. Wetterkopf, Rob., Gerichtssekr., Schöningen.
O. 1899. 143. Brinkmann, Arthur, Kaufmann, Jerxheim.
144. Bürger, Friedr., Ing., Chicago.
145. Bußmann, Dr. phil., Lehramtspraktikant, Heidelberg.
146. Dräger, Herm., Eisenbahnprakt., Bochum.
147. Gahren, Otto, Buchhändler, Wolfenbüttel.
148. Heß, Richard, Ingenieur des Braunschweig. Dampfkessel-Überwachungs-Vereins Braunschweig.
149. Hummel, Alfred, Kaufmann, Stettin.
150. Meyer, Paul, Chemiker, Hoboken bei Antwerpen.
151. Müller, Adolf, Ingenieur, Berlin.
152. Müller, Adolf, Bankbeamter, Elberfeld.
153. Quensel, Hans, Architekt in Lake Grove, Long Island.
154. Rosenthal, Willi, Gartenarchitekt, Kgl. Obergärtner, Frankfurt a. M.
155. Sagebiel, Heinrich, Ingenieur, Hamburg.
O. 1900. 156. Bosse, Alwin, Dr. phil., Assistent der Landwirtschaftskammer Braunschweig.
157. Diederich, Fritz, Landwirt, Fümmelse.
158. Haars, Otto, Bankbeamter, Berlin.
159. Heine, Heinrich, Kaufmann, Wolfenbüttel.
160. Hesse, Richard, Gerichtsschreiber-Aspirant, Braunschweig.
161. Kollmann, Hans, Kaufmann, Dresden.
162. Maßberg, Otto, Kand. d. höh. Lehramts, Göttingen.
163. Meier, Erich, Landwirt, Gr.-Vahlberg.
164. Meier, Hermann, Landwirt, Gr.-Vahlberg.
165. Meyer, Richard, Zimmermeister, Wendessen.
166. Richter, Emil, Postassistent, Flörsheim a. M.
167. Schilling, Otto, Fabrikant, Kracks b. Bielefeld.
168. Wiswedel, Paul, Telegraphenassistent, Funken-Telegraphenstation, Norddeich.
169. Wittekopf, Alfred, cand. rer. mont., Clausthal.
170. Wittich, Hubert, Lehrer, Braunschweig.
M. 1900. 171. Wehling, Oskar, Kaufm., Mazagan, Marokko.
O. 1901. 172. Beddies, Hans Kaufmann, Punta Arenas.
173. Bente, Karl, Landwirt, Neue Mühle bei Lebenstedt.
174. Beutnagel, Hermann, Verwalter, Groß-Ballhausen b. Straußfurt.
175. Borchers, Ferdinand, Hofbesitzer, Ohrum.
176. Dauer, Konrad, Kaiserlicher Bankbeamter, Schöneberg b. Berlin.
177. Döttinchem, Herm., Referendar, Lauenburg, Elbe.
178. Eikmann, Karl, Landwirt, Lebenstedt.
179. Fleisch, Ernst, Ingenieur, Tarnowitz.
180. Grußendorf, Otto, Kaufmann, augenblicklich im Auslande.

181. Hesse, Rudolf, Finanzaspirant, Braunschwg.
182. Kremling, Karl, Herz. Forstasp., Hohegeiß.
183. Löhr, Hermann, Landwirt, Gr.-Vahlberg.
184. Reineke Georg, Landwirt, Gr.-Stöckheim.
185. Salge, Walter, Landwirt, Bornum b. Börß.
186. Stolze, Kurt, Musikdirektor, Plettenberg i. W.
M. 1901. 187. Schniete, Albert, Postassistent, Geisweid.
O. 1902. 188. Bahns, Albert, Techniker, Wolfenbüttel.
189. Bethmann, Wilh., Gerichtsschreiberaspirant, Braunschweig.
190. Braunholz, Kuno, stud. phil., Wolfenbüttel.
191. Fricke, Arnold, Pastor, Melville, Kanada.
192. Händler, Karl, Kaufmann, Wolfenbüttel.
193. Hauenschild, Ferdinand, Landwirt, Nienrode b. Gielde.
194. Helmbold, Max, Bankbeamter, Braunschweig.
195. Henties, Karl, Postassistent, z. Z. Einj.-Freiw. in Hameln.
196. Hilmer, Alfred, Kaufmann, Hamburg.
197. Kuntze, Wilhelm, Lehrer, Boffzen a. d. W.
198. Meyer, Karl, cand. chem., Braunschweig.
199. Niehus, Heinr., Landw., Schlewecke, Derneb.
200. Stokelbusch, Wilhelm, Telegraphenassistent, Braunschweig.
201. Weidner, Reinhold, Betriebsingenieur, Oberschöneweide-Berlin.
O. 1903. 202. Ahl, Fritz, † 1907 als Forstaspirant.
203. Beutnagel, Werner, Landwirt, Sauingen.
204. v. Borries, Erwin, Techniker, z. Z. Einj.-Freiw. in Lehe.
205. Döring, Herm., Bergakademiker, Clausthal.
206. Dreßler, Hans, stud. agr., Jena.
207. Grefe, Robert, † 1907 als Gerichtsschreiberaspirant.
208. Hogrefe, Heino, Landwirt, Semmenstedt.
209. Isensee, Heino, Postgehilfe, Goslar.
210. Koch, Hugo, Kaufmann, z. Z. Einj.-Freiw. in Rastenburg.
211. Könnecke, Otto, Postassistent, z. Z. Einj. Freiw., Hildesheim.
212. Langeheine, Alb., Postassistent, Braunschwg.
213. Lindenberg, Gustav, Architekt, Erfurt-Ilversgehofen.
214. Lippelt, Otto, Kaufmann, Braunschweig.
215. Moritz, Friedr., Molkereibes., Hadmersleben.
216. Oppermann, Albert, Landwirt, Engelnstedt.
217. Röder, Adolf, Steiger der Grube Treue, Helmstedt.
218. Salge, Walter, Landwirt, Cramme.
219. Schilling, Walter, studiert in Darmstadt.
220. Schulze, Hermann, Steiger, z. Z. Einj. Freiw., Magdeburg.
O. 1904. 221. Ahrens, Hermann, Landwirt, Radekow bei Tantow, Regbz. Stettin.
222. Bähren, Rob., Lehrer, Kaierde b. Delligsen.
223. Bode, Ernst, Postassistent, Braunschweig.
224. Deneke, Willi, Regier.-Civil-Supernumerar, Magdeburg.
225. Ehlers, Karl, Kaufmann, Wolfenbüttel.
226. Hanecke, Friedrich, Telegraphenassistent, Braunschweig.
227. Heiligtag, Theod., stud. math., Wolfenbüttel.
228. Heuer, Willi, Postassistent, Salzgitter.
229. Keune, Friedrich, Landwirt, Badersleben.
230. Krüger, Karl, stud. math., Göttingen.
231. Kuntze, Otto, Postassistent, Mücheln, Bez. Halle.
232. Marahrens, Walter, Bergpraktikant, Wolfenb.
233. Meier, Adolf, Postassistent, Halle (Saale).
234. Probst, Walter, Verwalter, Klostergut Lochtum bei Vienenburg.
235. Reineke, Heinrich, Landwirt, Ringelheim.
236. Salge, Gustav, Postassistent, Bonn.
237. Schrader, Gustav, Landwirt, Gr. Denkte.
238. Spandau, Hermann, Landwirt, Ovelgünne bei Eilsleben.
239. Stöter, Willi, Bankeleve, Hildesheim.
240. Stolle, Erich, Bautechniker, Börßum.
241. Westphal, Heinrich, Landwirt, Gilzum bei Dettum.
O. 1905. 242. Barnstorf, Willi, Ökonomieverwalter, Drütte.
243. Brinckmann, Karl, Baueleve, S. M. S. Hertha.
244. Döring, Karl, Kaufmann, Hannover.
245. Fischer, Felix, Hilfslehrer, Zoppot.
246. Fraatz, Paul, Postgehilfe, Braunlage.
247. Haase, Gustav, Gerichtsschreiberaspirant, Winsen a. d. Luhe.
248. Heine, Fritz, Kaufmann, Wolfenbüttel.
249. Lemmer, Julius, Eisenbahnsupernumerar, Magdeburg.
250. Maul, Albert, Kaufmann, Mahlum.
251. Oppermann, Otto, Uhrmacher, Wolfenbüttel.
252. Plumeyer, Alfred, Hilfslehrer, Kemnade.
253. Tiemann, Wilh., stud. mach., Wolfenbüttel.
254. Voges, Alfred, Postgehilfe, Mattierzoll.
255. Weinhardt, Karl, Bergdiätar, Clausthal.
256. Wiegel, Paul, Postgehilfe, Bodenwerder an der Weser.
257. Willke, Richard, Gerichtsschreiberaspirant, Wolfenbüttel.
O. 1906. 258. Alpers, Robert, Postgehilfe, Schladen.
259. v. Alten, Werner, Landwirt, Atzum.
260. Bode, August, Verwalter, Stapelburg a. H.
261. Bremer, Fritz, Kaufmann, Dresden.
262. Döring, August, Handlungsgeh., Hannover.
263. Eppers, Hugo, Landwirt, Rittergut Hedwigsburg.
264. Fitzner, Friedrich, Seminarist, Wolfenbüttel.
265. Grupe, Alfred, Kaufmann, Wolfenbüttel.
266. Henties, Heinrich, O. 1909 Abit. der Oberrealschule Braunschweig.
267. Jäger, Hans, Kaufmann, Wolfenbüttel.
268. Kley, Gust., Telegraphengeh., Braunschweig.
269. Niemeyer, Fritz, Postgehilfe, Kiel.
270. Pfannschmidt, Wilh., Postgeh., Wildemann.
271. Schindler, Bruno, Kaufmann, Wolfenbüttel.
272. Schmidt, Reinhold, Banklehrling, Braunschweig.
273. Spengler, Hermann, Postgeh., Tangerhütte.
274. Spörr, Erich, Landwirt, Gebhardshagen.
275. Stange, Ludwig, Bergpraktikant, Hedwigsburg-Wolfenbüttel.
276. Steffen, Alfred, Telegraphengehilfe, Wolfenbüttel.
277. Wittich, Werner, Technische Hochschule, Braunschweig.

278. Wohlschläger, Herm., Landwirt, Gr. Stöckh.
O. 1907. 279. Brandes, Werner, Photograph, Braunschwg.
280. Dauer, Friedrich, Landwirt, Immendorf.
281. Ehlers, Karl, Postgehilfe, Üfingen.
282. Frobarth, Heinrich, Seminarist, Wolfenbüttel.
283. Fuhrmeister, Fritz, Postgeh., Oranienbaum-Anhalt.
284. Höltje, Albert, Seminarist, Wolfenbüttel.
285. Isensee, Paul, Banklehrling, Wolfenbüttel.
286. Knaust, Hermann, Seminarist, Wolfenbüttel.
287. Martitz, Robert, Telegraphengehilfe, Braunschweig.
288. Müller, Hans, Banklehrling, Bad Harzburg.
289. Naue, Otto, Oberrealschule, Braunschweig.
290. Oppermann, Friedr., Oberrealschule, Braunschweig.
291. Sandvoß, Werner, Seminarist, Wolfenbüttel.
292. Tägtmeyer, Karl, Oberrealschule, Braunschweig.
293. Urban, Willi, Realgymnasium, Osterode a. H.
294. Wilke, Wilhelm, Oberrealschule, Braunschweig.
M. 1907. 295. Koch, Walter, Kaufmann, Osterode a. H.
296. Maasberg, Friedrich, Telegraphengehilfe, Braunschweig.
297. Sander, Adolf, Maschinenpraktikant, Leiferde.
298. Schwarz, Adolf, Postgehilfe, Wolfenbüttel.
O. 1908. 299. Bode, Karl, Telegraphengehilfe, Braunschw.
300. Borch, Rudolf, Seminarist, Wolfenbüttel.
301. Everling, Friedrich, Oberrealschule, Braunschweig.
302. Fricke, Wilhelm, Seminarist, Wolfenbüttel.
303. Geermann, Friedr., Seminarist, Wolfenbüttel.
304. Knaust, Karl, Handlungslehrl., Wolfenbüttel.
305. Lampe, Robert, Maschinenbauer, Ohlendorf bei Salzgitter.
306. Meier, Hermann, Landwirt, Braunschweig.
307. Müller, Wilhelm, Kaufmann, Wolfenbüttel.
308. Peinecke, Walter, Postgehilfe, Schandelah.
309. Riederich, Artur, Banklehrling, Wolfenbüttel.
310. Röder, Karl, Bergpraktikant, Hedwigsburg.
311. Roßmann, Volontär im Zimmereihandwerk, Güsen, Bez. Magdeburg.
M. 1908. 312. Dempewolf, Alb., Banklehrling, Schöningen.
313. Fricke, Heinrich, Landwirt, Burgdorf bei Börßum.

Übersicht über Aufnahme und Abgang der Schüler.

(Die durch den Druck hervorgehobenen Zahlen geben die Abiturienten an.)

Jahr des Schul-eintritts	Klasse	Zahl der auf-genommen. Schüler	Der Abgang erfolgte im Verlauf oder am Ende des Schuljahres: 1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1883	III	28	18	4	.	**5**	1	.	.	.		
	IV	32	10	8	5	**3** 2	.	**3**	**1**	.		
	V	27	5	3	6	4	**1** 4	**2** 2	.	.		
	VI	52	16	2	8	4	4	**3** 9	**3** 1	**1** 1		
1884	II	1	1	.	.	.	.	.	.	.		
	IV	4	1	.	2	**1**	.	.	.	.		
	V	7	4	.	2	1	.	.	.	.		
	VI	35	11	3	5	1	5	3	**3** 1	**2**	**1**	
1885	III	2	2	.	.	.	.	.	.	.		
	IV	4	2	1	1	.	.	.	.	.		
	V	3	1	2	.	.	.	.	.	.		
	VI	30	8	3	2	4	5	**1** 3	**3**	**1**		
1886	II	1	1	.	.	.	.	.	.	.		
	III	1	.	.	1	.	.	.	.	.		
	IV	8	1	1	.	**3**	**2** 1	.	.	.		
	V	2	.	1	.	.	.	.	.	**1**		
	VI	30	4	4	6	5	2	**2** 2	**3** 1	1		
1887	III	2	1	.	.	**1**	.	.	.	.		
	IV	6	3	1	.	**2**	.	.	.	.		
	V	11	1	**4**	3	.	**1**	**2**	.	.		
	VI	32	3	5	**4**	8	.	**6** 1	**3** 1	**1**		
1888	III	3	.	1	1	**1**	.	.	.	.		
	IV	2	1	.	1	.	.	.	.	.		
	V	7	2	1	2	.	**1**	**1**	.	.		
	VI	23	3	3	5	2	2	**2** 1	**4**	**1**		
1889	III	6	1	2	**1**	**2**	.	.	.	.		
	IV	2	.	2	.	.	.	.	.	.		
	V	10	.	5	.	.	**2**	**1** 1	**1**	.		
	VI	32	3	2	3	5	5	**6** 1	**3**	**3** 1		
1890	II	1	.	**1**	.	.	.	.	.	.		
	III	3	1	.	1	**1**	.	.	.	.		
	V	5	.	2	.	.	**1**	**1**	**1**	.		
	VI	29	4	1	2	5	4	**1** 4	**7**	.	**1**	
1891	II	1	.	**1**	.	.	.	.	.	.		
	III	2	.	1	.	**1**	.	.	.	.		
	IV	7	1	1	1	1	**2**	**1**	.	.		
	V	12	1	5	3	.	**1** 2	.	.	.		
	VI	37	3	2	4	5	3	**6** 3	**4** 3	**4**		
1892	II	2	2	.	.	.	.	.	.	.	.	
	III	4	2	.	**2**	.	.	.	.	.	.	
	IV	3	3	.	.	.	.	.	.	.	.	
	V	7		2	1	.	**1** 1	**1** 1	.	.	.	
	VI	33	2	1	4	4	10	**3** 2	**4** 2	1	.	
1893	I	1	.	**1**	.	.	.	.	.	.	.	
	III	1	.	.	.	**1**	.	.	.	.	.	
	IV	4	.	1	.	.	**1**	**2**	.	.	.	
	V	3	1	.	1	.	.	**1**	.	.	.	
	VI	22	.	5	5	3	**1** 2	**1** 1	**2** 1	**1**	.	
1894	II	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	
	III	6	1	.	**3**	**2**	.	.	.	.	.	
	IV	2	.	.	.	**1** 1	.	.	.	.	.	
	V	9	.	2	.	2	**1** 1	**1** 1	**1**	.	.	
	VI	35	5	1	7	3	5	**7** 3	**2**	.	**2**	
1895	III	3	.	.	**1**	**2**	.	.	.	.	.	
	IV	3	.	2	1	.	.	.	.	.	.	
	V	7	2	.	1	.	**4**	.	.	.	.	
	VI	35	2	2	5	6	4	**8** 1	**3**	2 2	.	
1896	I	1	1	.	.	.	.	.	.	.	.	
	III	1	.	.	**1**	.	.	.	.	.	.	
	IV	3	1	.	.	**1**	1	.	.	.	.	
	V	7	.	2	.	2	.	**2**	**1**	.	.	
	VI	35	3	7	.	2	4	**7** 5	**4** 1	**1** 1	.	
1897	II	1	1	.	.	.	.	.	.	.	.	
	III	2	1	**1**	.	.	.	.	.	.	.	
	IV	2	.	1	.	.	.	**1**	.	.	.	
	V	5	.	1	.	.	**3**	**1**	.	.	.	
	VI	30	7	1	3	2	2	**4** 4	**5**	**1**	**1**	
1898	III	2	.	.	**1**	**1**	.	.	.	.	.	
	IV	2	.	.	.	.	2	.	.	.	.	
	V	6	1	.	.	.	**1** 2	**2**	.	.	.	
	VI	32	2	1	2	3	**1** 5	**6** 3	**6**	**2**	1	
1899	II	1	.	**1**	.	.	.	.	.	.	.	
	III	4	.	.	1	**1** 1	**1**	.	.	.	.	
	IV	2	.	.	.	**1**	**1**	.	.	.	.	
	V	6	.	.	.	2	**2** 1	**1**	.	.	.	
	VI	32	1	2	5	5	1	**3** 5	**6** 1	**1**	**1**	**1**
1900	III	2	.	1	**1**	.	.	.	.	.	.	
	IV	6	.	1	2	**2** 1	.	.	.	.	.	
	V	6	.	.	3	.	**1**	**1**	**1**	.	.	
	VI	34	4	4	2	5	2	**8**	**5** 1	**2** 1	.	

Jahr des Schul-eintritts	Klasse	Zahl der aufgenommenen Schüler	Der Abgang erfolgte im Verlauf oder am Ende des des Schuljahres: 1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	Auf der Anstalt sind in Klasse: VI	V	IV	III	II	I
1901	II	1	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	III	3	.	.	1 1	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	IV	4	1	.	.	2	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	V	6	2	1	.	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1
	VI	36	2	2	4	3	6	4 4	7	.	.	.	.	.	.	.	.	4
1902	II	1	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	III	1	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	IV	3	1	.	.	1	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	V	5	1	.	.	1	2	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	VI	31	3	1	5	5	5	3 1	.	.	.	.	.	.	.	.	3	5
1903	II	2	1	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	IV	3	.	1	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	V	5	.	.	.	2	2 1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	VI	40	4	3	9	1	9	.	.	.	.	.	.	.	.	1	6	7
1904	II	1	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	III	1	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	IV	4	.	.	1	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2
	V	1	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	VI	46	9	1	2	4	1	.	.	.	.	.	.	.	2	4	23	
1905	III	5	1	1	1	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1
	IV	3	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	
	V	3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	3	
	VI	35	1	2	8	2	.	.	.	.	.	.	.	.	7	15	.	
1906	II	1	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	III	3	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2
	IV	7	2	3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	1	
	V	5	1	1	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2	.	
	VI	34	1	5	.	.	.	.	.	.	.	.	.	13	15	.	.	
1907	II	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1
	III	2	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	
	IV	2	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	
	V	10	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2	8	.	.	
	VI	36	3	2	.	.	.	.	.	.	.	.	3	28	.	.	.	
1908	II	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	
	III	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	
	IV	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	
	V	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2	.	.	.	
	VI	42	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	40	.	.	.	.	
Summa:		1291	196	6 134	12 145	40 107	34 105	10761	83 13	24 8	6 1	1	43	45	33	26	38	23

Zusammenfassung der Tabelle auf den vorigen Seiten:

Der Aufgenommenen		Der Abgang erfolgte im Verlaufe oder am Ende des Schuljahres:										Summa der Abgeg.		Auf der Anstalt sind noch in Klasse						
Kl.	Zahl	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	ohne Reifezeugnis	mit Reifezeugnis	I	II	III	IV	V	VI	Sa.
I	2	1	1									1	1							
II	17	10	4 1									11	4	1	1					2
III	88	29	1 12	12 6	20 1	1 1						49	34	3	1	1				5
IV	119	28	24	15	20 5	7 4	8	1				76	36	2	1	3	1			7
V	177	22	32	24	14	24 14	18 5	5	1			111	48	1	3	2	8	4		18
VI	888	106	65	100	87	2 86	81 56	77 13	23 8	6 1	1	522	190	16	32	20	24	41	43	176
Sa.	1291	196	6 134	12 145	40 107	34 105	107 61	83 13	24 8	6 1	1	770	313	23	38	26	33	45	43	208

Übersicht über die Frequenz der Anstalt von Ostern 1883 bis zum 1. Febr. 1909.

	Zahl der aufgenommenen Schüler			Gesamtzahl der Schüler			Zahl der abgegangenen Schüler			Von d. Abgeg. haben Reifezeugnis erhalt.
	Sa.	Einh.	Ausw.	Sa.	Einh.	Ausw.	Sa.	Einh.	Ausw.	
1883/1884	139	102	37	139	102	37	49	34	15	—
1884/1885	47	33	14	137	101	36	34	24	10	—
1885/1886	39	21	18	142	97	45*	35	26	9	—
1886/1887	42	21	21	149	92	57	38	24	14	8
1887/1888	51	11	40	162	79	83	30	16	14	2
1888/1889	35	10	25	167	74	93*	51	26	25	8
1889/1890	50	20	30	166	68	98	36	14	22	7
1890/1891	38	15	23	168	71	97*	53	19	34	10
1891/1892	59	25	34	174	76	98*	26	13	13	11
1892/1893	49	12	37	197	73	124*	47	14	33	17
1893/1894	31	8	23	181	67	114	35	13	22	10
1894/1895	53	17	36	199	71	128	45	13	32	16
1895/1896	48	17	31	202	75	127	38	13	25	11
1896/1897	47	16	31	211	78	133	57	20	37	23
1897/1898	40	12	28	194	70	124	53	16	37	14
1898/1899	42	12	30	183	66	117	39	16	23	18
1899/1900	45	21	24	189	71	118	34	13	21	15
1900/1901	48	20	28	203	79	124*	32	8	24	16
1901/1902	50	20	30	221	93	128*	43	18	25	15
1902/1903	41	16	25	219	91	128	60	21	39	19
1903/1904	50	21	29	209	91	118	44	13	31	21
1904/1905	53	25	28	218	103	115	45	22	23	16
1905/1906	46	18	28	219	99	120	47	19	28	21
1906/1907	50	13	37	222	93	129	43	20	23	16
1907/1908	51	21	30	230	95	135*	57	25	32	17
1908/1909	47	25	22	220	94	126*	12	4	8	2

*) Die Abweichung dieser Zahlen von dem Ergebnis der Berechnung aus den vorangehenden Zahlen erklärt sich aus einem Wechsel des Wohnortes während des Schulbesuches.

Übersicht über die Entwicklung des höheren Schulwesens im Herzogtum seit 1887.

Latein treibende		Lateinlose		Gesamtzahl der Schüler
Anst.	Schüler	Anst.	Schüler	
8	2079	6	1218	3297
8	2100	6	1305	3405
8	2154	6	1362	3516
8	2188	6	1378	3566
8	2148	6	1486	3634
8	2118	6	1566	3684
8	2176	6	1590	3766
8	2163	6	1602	3765
8	2104	6	1575	3679
8	2154	6	1587	3741
8	2139	6	1660	3799
8	2185	6	1637	3822
8	2207	6	1702	3909
9	2355	6	1756	4111
9	2451	6	1759	4210
9	2492	6	1784	4276
9	2497	6	1822	4319
10	2547	6	1883	4430
10	2626	7	2088	4714
10	2695	7	2212	4907
10	2660	7	2281	4941
10	2631	7	2432	5063
+ 2	+ 552	+ 1	+1214	+1766

Übersicht über die höheren Lehranstalten Preußens und ihre Schüler von 1882—1908 nach dem Zentralblatte der preußischen Unterrichtsverwaltung.

	Lateinanstalten						Summa der Lateinanstalten	Lateinlose Anstalten			Summa der lateinlosen Anstalt.	Alle höheren Schulen zusammen
	G.	Pg.	Sa.	Rg.	Rpg.	Sa.		O.-R.	R.	H.-R.		
1882	253	36	289	90	85	175	464	12	17	20	49	513
1883	253	36	289	90	86	176	465	12	16	21	49	514
1884	255	36	291	89	89	178	469	14	15	19	48	517
1885	259	38	297	89	86	175	472	14	16	21	51	523
1886	263	40	303	89	86	175	478	12	17	22	51	529
1887	264	39	303	88	89	177	480	11	19	23	53	533
1888	266	38	304	87	87	174	478	11	19	25	55	533
1889	267	40	307	88	83	171	478	10	21	27	58	536
1890	268	46	314	87	86	173	487	9	20	33	62	549
1891	270	44	314	86	85	171	485	9	20	36	65	550
1892	272	44	316	89	83	172	488	12	55	—	67	555
1893	274	44	318	87	79	166	484	20	63		83	567
1894	274	44	318	86	75	161	479	22	68		90	569
1895	273	45	318	86	73	159	477	24	73		97	574
1896	276	49	325	83	64	147	472	26	78		104	576
1897	279	48	327	79	38	117	444	28	106		134	578
1898	287	51	338	79	26	105	443	30	123		153	596
1899	291	49	340	75	24	99	439	35	131		166	605
1900	295	59	354	76	21	97	451	37	138		175	626
1901	303	52	355	80	20	100	455	40	141		181	636
1902	315	44	359	86	19	105	464	42	144		186	650
1903	324	39	363	93	23	116	479	47	145		192	671
1904	324	38	362	99	26	125	487	50	157		207	694
1905	327	38	365	103	35	138	503	55	168		223	726
1906	329	40	369	108	37	145	514	63	165		228	742
1906/7 W.	330	41	371	108	39	147	518	64	163		227	745
1908 1. Febr.	332	40	372	124	39	163	535	75	171		246	781
	+ 79	+ 4	+ 83	+ 34	— 46	— 12	+ 71	+ 63	+ 134		+ 197	+ 268

Zahl der Lateinschüler						Alle Lateinschüler zusammen	Zahl der lateinlosen Schüler			Alle lateinlosen Schüler zusamm.	Alle Schüler der höheren Lehranstalten zusamm.
G.	Pg.	Sa.	Rg.	Rpg.	Sa.		O. R.	R.	H. R.		
78126	4087	82213	26725	9428	36153	118906	4120	4161	4514	12795	131161
79291	4281	83572	26340	9215	35555	119127	4048	4025	5214	13287	132414
79783	4139	83922	25605	9426	35031	118953	4980	3537	5394	13911	132864
80019	4274	84293	24706	9050	33756	118049	5129	4151	5931	15202	133251
80450	4692	85142	24929	8994	33923	119065	4839	4790	6432	16061	135126
80983	4948	85331	25455	9747	35202	120533	4692	5675	6698	17065	137598
80285	4206	84491	25852	9664	35516	120007	4871	6045	7690	18606	138613
79168	4618	83786	26216	9229	35445	119231	4625	6635	8472	19732	138963
77811	5445	83256	26272	8858	35130	118386	4177	6940	10298	21415	139801
77127	5027	82154	25626	8901	34527	116681	4137	7059	12142	23338	140019
77243	4285	81528	25601	8409	34010	115538	5647	19334		24981	140519
77266	4180	81446	25258	7768	33026	114472	8912	18567		27479	141951
77300	4474	81774	25213	7238	32451	114225	9715	19478		29193	143418
77791	4672	82463	25148	6720	31868	114331	10571	19930		30501	144832
80024	5431	85455	24341	6287	30628	116083	11357	20887		32244	148327
81491	5360	86951	23704	4130	27834	114785	12602	24104		36706	151581
85123	5941	91064	21609	2625	24234	115298	12450	27839		40289	155587
87701	5664	93365	20863	2197	23060	116425	14153	29331		43484	159909
89257	7097	96354	21433	1815	23248	119602	15134	30149		45283	164885
91402	6229	97721	22693	1831	24524	122245	16322	32387		48709	170954
94845	5211	100056	24381	1602	25983	126039	17650	34420		52070	178109
97892	4420	102312	26393	2009	28402	130804	19992	34632		54624	185428
100399	4668	105067	27610	2795	30405	135472	21806	37721		59527	194999
102162	4681	106843	29778	3705	33483	140026	27199	38991		66190	206516
103979	5016	108995	31688	4551	36239	145234	27986	39551		66537	211871
101717	5019	106736	31214	4733	35947	142683	29985	38502		68487	208170
101094	4946	106040	37688	4223	41908	147948	30702	33463		64167	212115
+ 22968	+ 859	+ 23827	+ 10958	— 5303	+ 5755	+ 29582	+ 26582	+ 24790		+ 51372	+ 80954